Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Betriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf., auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Ehmann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Mönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 389 Hannover.

Nr. 50 (enthält 8 Seiten). Freitag, den 28. Februar 1913. 68. Jahrgang.

Heeresvorlage und öffentliche Meinung.

Die Köln. Ztg. schreibt: Die ununterbrochenen lebhaften Erörterungen, die in der deutschen Presse über die kommende Militärvorlage angestellt werden, sind ebensoviele Beweise dafür, wie tief dem deutschen Volk das militärische Interesse im Blute steckt. Darin gibt es auch heute noch, wie ein Vergleich der Presse beider Länder zeigt, den Franzosen nichts nach, und im Westen wie im Osten der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle dürfte die Wahrnehmung nicht ihren Eindruck verfehlen, daß die Einmütigkeit, mit der die öffentliche Meinung in Deutschland die Notwendigkeit einer wesentlichen Verstärkung des Landheeres betont, höchstens übertroffen wird durch die Ungeduld, mit der man der Einbringung der Vorlage im Reichstage entgegensieht. Zweifellos zeugt beides für den regen Patriotismus und den lebendigen Stolz unseres heutigen Geschlechts auf die politische Machtstellung Deutschlands, die es den Siegen seiner Heere in ruhmreichen Kriegen verdankt, und die Regierung darf angesichts dieser patriotischen Haltung wohl mit der freudigen Erwartung den Reichstagsverhandlungen entgegensehen, daß die neue Militärvorlage, wie ihre Vorgängerin, mit einmütiger Zustimmung aller bürgerlichen Parteien der Volksvertretung zum Gesetz wird.

Nun ist neuerdings stark getadelt worden, daß noch kein bestimmter Zeitpunkt für die Einbringung der Vorlage im Bundesrat und Reichstag angegeben worden sei, und man warf der Regierung vor, sie verpasse die günstige Gelegenheit, während später ein rot-schwarzes Bündnis die Annahme erschweren könne. Dieser taktische Fehler werde sich rächen. Vielleicht sei die Vorlage überhaupt noch nicht fertig, und das Kriegsministerium schiebe nicht, sondern werde geschoben. Bei einigem Nachdenken über den Verlauf der Dinge ergibt es sich ganz von selbst, daß die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe, sie lasse es bei der Durchsetzung der militärischen Forderungen an Energie fehlen, sie verpasse den günstigen Zeitpunkt und mache taktische Fehler, völlig unberechtigt sind und nur auf Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse beruhen. **Erst seit Anfang November des vorigen Jahres hat sich der politische Umschwung vollzogen, der die Regierung auf die Notwendigkeit einer weiteren Verstärkung des Landheeres hinwies.** Darauf setzten innerhalb der Regierung die politischen Erwägungen für und wider ein, die etwa Mitte Dezember als abgeschlossen betrachtet werden konnten, da damals die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die erste offiziöse Andeutung über die Notwendigkeit einer neuen Militärvorlage brachte. Gleichzeitig und nebenher gingen aber auch die militärisch-technischen Erwägungen und Beratungen, die bekanntlich ihren Abschluß finden in der Entscheidung des Kaisers über die Neuforderungen, welche die Vorlage enthalten soll. Ist nun diese Entscheidung gefallen, so tritt an das preußische Kriegsministerium die Aufgabe heran, die Beschlüsse mit Zustimmung der drei andern Kriegsminister und des Reichsschatzamtes in die nun einmal unerläßliche Form des Etats zu übertragen. Bedenkt man, daß die Fertigstellung des gewöhnlichen Heeresetats etwa sieben Monate erfordert, so wird man zugeben müssen, daß, wenn die neue Vorlage, wie beabsichtigt, noch vor Ostern an den Bundesrat gelangt, bei der Herstellung des Nachtragsetats, da für diese Arbeit schwerlich mehr als ein Zeitraum von sechs bis sieben Wochen verfügbar gewesen sein wird, ein ganz gewaltiges Maß von Arbeit geleistet ist. Erst wenn Umfang und Inhalt der neuen Vorlage bekannt sein werden, wird sich erkennen lassen, welche äußerste Anspannung aller Kräfte erforderlich war, um in der zur Verfügung stehenden Zeit die Heeresvorlage bis in alle Einzelheiten zu vollenden.

Inzwischen ist man auch in Frankreich mit einer neuen großen Militärvorlage hervorgetreten, und die französische Presse fabelt von einer „Antwort“, die man damit Deutschland zu erteilen beabsichtige. Von ihrem Inhalt ist, wie von unsern westlichen Nachbarn üblich, schon mancherlei in die Öffentlichkeit gedrungen. Es wäre aber irrig, daraus etwa den Schluß ziehen zu wollen, daß in Frankreich derartige Vorlagen energischer gefördert würden als bei uns. Ganz abgesehen von den Bedenken, so schwierige und verantwortungsreiche Erwägungen über Fragen der Landesverteidigung übers Knie zu brechen, handelt es sich in Frankreich eben garnicht um neue Maßnahmen. Seit Jahren schon ist man mit all diesen Heeresfragen beschäftigt, mit denen man jetzt so plötzlich an die Öffentlichkeit tritt, während bisher die Absicht bestand, sie allmählich durchzuführen. Herrn Etienne aber erschien wohl jetzt der Zeitpunkt besonders günstig, das ganze Bukett seiner Militärforderungen auf einmal von der Kammer bewilligt zu erhalten.

Der rote Landarbeiterverband.

Die schwierigste Aufgabe hat seither für die Sozialdemokratie gebildet, die Landarbeiter für ihre Zwecke zu gewinnen. Jahrzehnte lang hat sie daher ganz auf den Versuch verzichtet, in der Landarbeiterschaft festen Fuß zu fassen. Vor allem fehlte es an geeigneten Werbern, an gut für die Landagitation gedrillten Wühlern. Landarbeiter sind nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, ihrer Grundgesinnung, ihrer Lebens- und Arbeitsweise und wegen ihres Verhältnisses zu ihren Arbeitgebern für Umsturzgedanken weit weniger empfänglich als Industriearbeiter. Das Verfahren, womit die Roten diese einzufangen pflegen, verfängt gewöhnlich nicht bei den anders gearteten Arbeitern auf dem Lande, die sich nicht so leicht zur grundsätzlichen Unzufriedenheit aufstacheln und zur Feindschaft wider alles Bestehende aufhetzen lassen. Die Beziehungen der Arbeiter zu ihren Arbeitgebern sind in der Landwirtschaft fester als in der Industrie, sodaß auf dem Lande der Klassenkampfgedanke der Sozialdemokratie, der feindselige Gegensatz zwischen Arbeitern u. Unternehmern, der von dieser Partei vertreten und der Agitation zugrunde gelegt wird, nicht ohne weiteres Eingang findet.

Auch der eigentliche Sozialismus, nämlich der Gedanke, daß der Besitz an Grund und Boden den einzelnen genommen werden und an den Staat übergehen soll, kann bei ländlichen Arbeitern ungleich schwerer als bei Industriearbeitern Wurzel schlagen, die von der Scholle meist völlig losgelöst sind. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sind zum größten Teile bodenständig; ihnen steht ein Stückchen Boden zur eigenen Benutzung zur Verfügung, sie betreiben oft, wenn auch nur im kleinen, Tierzucht, und bei anhaltendem Fleiß und bei Sparsamkeit vermögen sie es zu wirtschaftlicher Selbständigkeit zu bringen, die der sozialdemokratischen Beeinflussung Schranken zieht. Die bloßen hetzerischen Redensarten und umstürzlerischen Schlagworte, womit sonst die Roten mit Erfolg die Massen in den Städten bearbeiten, üben auf dem flachen Lande keine Wirkung aus.

Infolge solcher Schwierigkeiten und Hindernisse, die sie nur zum Teil überwinden kann, hat es die Sozialdemokratie erst vor knapp vier Jahren dahin gebracht, sich eine Landarbeiter-Gewerkschaft zu leisten. Gegründet wurde diese im Februar 1909. Am 1. Juni desselben Jahres trat sie unter dem langen Namen „Verband der Land-, Wald- und Weinbergsarbeiter und -Arbeiterinnen“ ins Leben, besteht also seit 3½ Jahren. Ende Dezember vorigen Jahres hat der Verband seine erste Generalversammlung in Berlin abgehalten. Fortan will er sich kurz: „Deutscher Landarbeiterverband“ nennen. Nach dem Geschäftsberichte, der auf dem ersten Verbandstage erstattet wurde, stieg die Mitgliederzahl von 4691 am Ende des Jahres 1909 auf 9534 am Ende des Jahres 1910. Ende 1911 zählte der Verband 15696 Mitglieder, und am Schlusse des 3. Viertels 1912 war die Zahl von 17 237 erreicht.

Der Verbandsvorsitzende glaubt, diese Entwicklung des Verbandes als erfreulich bewerten zu können. Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß sich im Jahre 1911 die Zahl der Verbandsmitglieder um 6162 vermehrt hat, in den ersten drei Vierteln von 1912 nur um 1641. Das ist zwar noch immer eine Zunahme, aber im Vergleich zu der voraufgegangenen ist sie auffällig gering, zumal bei den beträchtlichen Kraftanstrengungen, die auf ihre Landarbeiter-Gewerkschaft die Sozialdemokratie verwendet. Hat dieser Gewerkschaft doch die Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften im Jahre 1911 einen besonderen Zuschuß von nicht weniger als 30000 ℳ zukommen lassen. Vielleicht ist derselbe Zuschuß dem roten Landarbeiterverbande auch im vorigen Jahre zugeflossen, und wieviel außerdem ihm die Partei an Unterstützungen zugewendet hat, läßt sich aus den der Öffentlichkeit vorliegenden Berichten nicht ermitteln. Der Verbandsvorsitzende führte die „geringere Steigerung“ im vorigen Jahre darauf zurück, daß die „intensive Tätigkeit beim Festhalten und gewerkschaftlichen Erziehen der gewonnenen Mitglieder die weitere agitatorische Betätigung zurückhielt.“ Das läßt, würde „Genosse“ Sabor gesagt haben, tief blicken!

Es ist nur allzu begreiflich, daß es den Roten unsagbar schwere Arbeit kostet, in ihrem Verbande die Landarbeiter festzuhalten, wenn man sich nach den im „Korrespondenzblatt der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften“ veröffentlichten Zahlen vor Augen hält, was an tatsächlichen Leistungen dieser rote Verband seinen Mitgliedern bietet. Das ist so erschreckend wenig, daß die Fahnenflucht reißende Fortschritte machen müßte, wenn sich die Verbandsleitung nicht verzweifelte Mühe mit dem „Festhalten“ und dem gewerkschaftlichen Erziehen der gewonnenen Mitglieder gäbe. Seither hat der Verband an Eintrittsgeldern und Mitgliederbeiträgen eine Gesamteinnahme von 167 846 Mk. gehabt. Davon ist für Krankenunterstützung 1050 Mark ausgegeben worden. Weit mehr als für solche Unterstützungen ist für die Verbandszeitung verbraucht worden, nämlich 28 465 Mark. An hierher gehörigen Zahlen werden sonst nur noch angeführt: Für Maßregelungsunterstützung 4434 ℳ, für Rechtsschutz 10 208 M., für Unterstützungen bei Lohnbewegungen 3092 M. und an die Ortskassen 29 229 M. Sämtliche angegebenen Ausgaben belaufen sich auf zusammen: 94 095 M. Die Gesamteinnahme belief sich aber auf 167846 M. Wo der Rest von rund 73000 M. samt den hohen Parteizuschüssen geblieben ist, wird verschwiegen. Vermutlich haben die Verwaltung und die Agitation so große Summen verschlungen, daß man den Schleier nicht lüften mag.

Sozialdemokratische Theorie und Praxis.

Daß Theorie und Praxis bei der Sozialdemokratie zwei sehr verschiedene Dinge sind, ist des öfteren nachgewiesen. Ein krasses Beispiel dafür wird aus einer sächsischen Stadt mitgeteilt. Bekanntlich kann die Sozialdemokratie sich garnicht genug für die Wahlfreiheit ereifern; sie macht alle möglichen Vorschläge dafür, daß die Abstimmungen der Wähler durchaus geheim bleiben. Ihr ganzer Feldzug für die Anschaffung von Wahlurnen ist beispielsweise darauf gerichtet. In einer sächsischen Stadt hat nun am 30. Dezember v. Js. das Stadtverordneten-Kollegium die Wahl eines Stadtrats vorgenommen; die Wahl war nach der Geschäftsordnung geheim. Nach dem Ergebnis aber mußten von zehn sozialdemokratischen Stimmen zwei auf einen Kandidaten entfallen sein, der dieser Partei nicht angehörte. Der sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher nahm, wie im „Sächsischen Tagesdienst“ bekanntgegeben wird, die zehn Stimmzettel an sich und legte sie, als man hinterher im Ratskeller versammelt war, seinen Parteigenossen in einem Nebenzimmer mit der Aufforderung vor, zu bekennen, wen jeder gewählt hatte. Der eine Sozialdemokrat hatte seine Stimme seinem Hypothekengläubiger gegeben; ihm wurde verziehen. Der andere aber wurde aus dem sozialdemokratischen Wahlverein ausgeschlossen und aufgefordert, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen. Als der Stadtverordnetenvorsteher wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt wurde, erklärte er noch, daß unter seinen Genossen der Fraktionszwang herrsche und sobald ein Verstoß gegen diesen vorliege, könne ihn von weiteren Erörterungen hierüber auch der Umstand nicht abhalten, daß eine Wahl geheim sei. Das ist die schönste Illustration zu den Forderungen der Sozialdemokratie, daß das Geheimnis der Abstimmungen gewahrt bleiben müßte. Sie selbst behalten sich vor, dieses Geheimnis zu durchbrechen, sobald sie wollen.

1813.

1. März. Scharnhorsts Kriegsplan war, den Vormarsch gegen den Vizekönig Eugen, der mit französischen Truppen noch Berlin besetzt hielt, sofort mit allen Kräften aufzunehmen und ihn mit großer Gewalt immer weiter zurückzudrängen, noch ehe Napoleons neue Streitkräfte zur Stelle waren. Insbesondere drang Scharnhorst darauf, das Königreich Sachsen in Besitz zu nehmen und die gährende Bevölkerung dieses Landes in Aufruhr gegen Napoleon zu bringen. Anstatt dieses schnellen und kühnen Handelns konnte Scharnhorst bei den verbündeten Fürsten nur ein langsames Vorrücken mit drei getrennten Armeen erreichen. So war die Situation Anfang März folgende: nördlich stand Graf Wittgenstein, der geschickte russische Feldherr, unter ihm die preußischen Generale Yorck, Bülow und Borstell, zusammen 27000 Mann; südlich gegen Sachsen standen zirka 40000 Mann unter Blücher, der auch ein starkes russisches Korps unter sich hatte; die dritte Gruppe der Verbündeten bildete die russische Hauptarmee mit 33000 Mann. Den Oberbefehl über das Ganze führte Fürst Kutusow. Die nördliche Armee sollte gegen Berlin, die südliche gegen Dresden vorrücken, die dritte Gruppe sollte Blücher folgen.

2. März. An diesem Tage begann der Vormarsch der russischen Truppen gegen Berlin hin, indem Wittgenstein seine Avantgarde bei Güstebiese über die Oder sandte. Kaum hatte der Vizekönig Eugen von dem Vorrücken der Russen erfahren, als er auch beschloß, Berlin aufzugeben, um sich auf die Elbe zurückzuziehen. Mit Recht ist dem französischen Heerführer von Napoleon diese Aufgabe Berlins ohne Kampf schwer verdacht worden. Vom selben Tage liegt der Bericht des Oberpostmeisters von Nürnberg an den bayerischen Staatsminister über die Volksstimmung in den fränkischen Provinzen Bayerns vor, in welchem es heißt: „Volk, Offiziere und Soldaten sind in gleicher Weise gegen die Franzosen erbittert und selten kommt ein Franzose durch, ohne von dem Volk insultiert oder verspottet zu werden. Der Volksschwindel ist aufs höchste gestiegen und es braucht nur eines Funkens und der Teufel bricht in allen Ecken los.“ So wundersam diese Gesinnung eines Deutschen anmutet, es geht doch aus dem Briefe hervor, daß auch in Süddeutschland die Stimmung sich gegen Napoleon wandte.

3. März. Schweden, dessen Kronprinz Bernadotte ehemals ein Freund Napoleons gewesen, beschloß an diesem Tage mit England ein Angriffsbündnis gegen Napoleon. Das schwedische Volk war dem Kriege gegen Frankreich sehr abgeneigt. Aber seine Regierung wollte das zu Dänemark gehörige Norwegen sich aneignen und dieser Besitz Norwegens war ihm von Rußland und England versprochen worden. Es wurde vereinbart, daß Schweden 30000 Mann Truppen nach Deutschland senden sollte, daß England aber versprach, diese Truppen auszurüsten und monatlich 20000 Pfund für ihren Unterhalt zu bezahlen.

Der Abschied des dänischen Königspaares.

Der König und die Königin von Dänemark sind gestern morgen 8 Uhr vom Stettiner Bahnhof in Berlin abgereist. Der Kaiser geleitete den König, Prinzessin Eitel Friedrich in Vertretung der Kaiserin die Königin in Automobilen zur Bahn. Mit dem Gefolge erschien auch der Ehrendienst zur Verabschiedung, ebenso waren auf dem Bahnhof der dänische Gesandte Graf Moltke und die Damen und Herren der dänischen Gesandschaft sowie Vertreter der dänischen Kolonie erschienen. Der Kaiser trug Garde-du-Corps-Uniform, der König die seines Husarenregiments. Die Verabschiedung war sehr herzlich.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 27. Febr. Ein amtlicher Kriegsbericht besagt, daß gestern bei Bulair und Tschataldscha keine Aenderung der militärischen Lage eingetreten sei. Der Feind habe Adrianopel schwach beschossen. Der Artilleriekampf dauert auf allen Fronten, insbesondere auf der Ostfront, fort.

Friedensgerüchte.

Der Köln. Ztg. wird inspiriert aus Berlin telegraphiert: Die Prophezeiungen über das nahe bevorstehende Ende des Balkankrieges mehren sich. Heute kommen sehr hoffnungsvoll klingende Meldungen dieser Art aus London. An eine lange Dauer des zweiten Teiles des Krieges wird wohl nirgend geglaubt werden, und tatsächlich ist seit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten der Krieg nicht mit der damals von balkanischer wie von türkischer Seite in Aussicht gestellten Wucht geführt worden. Es ist auch zweifellos richtig, daß die Stimmung für die Wiedereröffnung von Friedensverhandlungen auf beiden Seiten im Wachsen ist. Was bis zum Augenblick noch aussteht, ist eine hinreichende Gewißheit dafür, daß die kriegführenden Parteien mit der Uebernahme der Friedensverhandlungen durch die Großmächte einverstanden sind und ihnen dafür ausdrücklich oder schlüssig Vollmacht geben.

Die Botschafter-Reunion.

Petersburg, 27. Febr. Der Köln. Ztg. wird von hier telegraphiert: Zu der heutigen Sitzung der Londoner Botschaftervereinigung, die sich mit der Grenzregelung Albaniens befassen soll, verlautet hier folgendes: Bei der letzten Sitzung widersprachen die Weisungen des russischen denen des österreichisch-ungarischen Botschafters so scharf, daß man eine Unterbrechung eintreten ließ, um Zeit für einen Meinungsaustausch der Kabinette zu haben. Die ganze letzte Woche hindurch arbeiteten die vier andern Großmächte eifrig an der Vorbereitung eines Ausgleichs. Infolgedessen trat in der russischen Presse das Gerücht auf, Rußland habe Montenegro in der Frage Skutaris im Stiche gelassen. Dieses Gerücht wird heute vom russischen Auswärtigen Amt in der Rjetsch ausdrücklich als in dieser Form unrichtig bezeichnet. Rußland hat nur erklärt, es werde nur dann nichts gegen die Einverleibung Skutaris in Albanien haben, wenn Ipek, Prisren, Dibra, Dschakowo an den Balkanbund fielen, wobei die Verteilung des an die Bundesbrüder fallenden Gebietes unbedingt diesen überlassen werden müsse. England und Frankreich hätten Rußland ihre Unterstützung in dieser Formel zugesagt. Man vermutet hier, Oesterreich-Ungarn werde sich gegen die Abtretung der vier genannten Städte nicht unbeugsam sperren, zweifelt aber, daß schon heute ein Ausgleich gefunden wird. Die Kandidatur des Königs von Montenegro für den albanischen Thron, über die dieser durch französische Journalisten hier sondieren ließ, wird als nicht zu erörtern bezeichnet.

Oesterreich und Rußland.

Wien, 27. Febr. Die Blätter besprechen fast durchweg an leitender Stelle die Frage der Zurückziehung der Reservisten von der russisch-österreichischen Grenze. Aus informierter Quelle verlautet, daß der Beginn der Rückziehungen auf den 1. März festgesetzt wurde; es sollen umfangreiche Reservistenentlassungen an der Nordgrenze verfügt werden. Die Bereitschaft an der Südgrenze der Monarchie bleibt vorläufig im großen und ganzen unverändert.

Paris, 27. Febr. Nach einer Meldung des „Temps" aus Petersburg ist es trotz der in Wien gegebenen Versicherungen, demobilisieren zu wollen, noch nicht gewiß, ob Rußland mit der sofortigen Demobilisierung antworten wird. Dies soll von der Art der österreichischen Demobilisierung abhängen. Vermindert Oesterreich nur seine in Galizien zusammengezogenen Truppenmassen, so hält Rußland diese Maßnahmen nicht für genügend, um den Jahrgang zu entlassen, den es über die Zeit hinaus unter den Fahnen gehalten hat. Die russische Maßnahme ist im Herbst erfolgt, als Oesterreich seine Truppen an der Grenze von Bosnien und der Herzegowina verstärkte, um dadurch in seinem Sinne auf die Regelung der Balkanverhältnisse einwirken zu können, und erst, wenn diese Grenzverstärkungen zurückgezogen werden, dürfte Rußland mit der Entlassung des einbehaltenen Jahrganges antworten.

Serbische Hilfe für Montenegro.

Die „Wiener Allgem. Ztg." meldet aus Belgrad von besonders informierter Seite: Die serbische Regierung hat sich entschlossen, im Einvernehmen mit Griechenland ein Hilfskorps von über 30 000 Mann auf griechischen Schiffen von Saloniki den Montenegrinern zu Hilfe zu schicken, um Skutari zu Fall zu bringen. Das Expeditionskorps mit zehn Belagerungsgeschützen, 24 Feldgeschützen, ein Geniekorps und den Munitionsparks soll in Durazzo, San Giovanni die Medua und Antivari landen und von dort nach Skutari marschieren.

Die serbische Regierung hat sich trotz der bisherigen großen Verluste der schon vor Skutari kämpfenden Serben noch zu weiteren Opfern entschlossen. Das ist vermutlich auf einen russischen Wink hin geschehen, damit endlich Skutari zu Fall gebracht wird und Montenegro (Rußland) hierdurch für seine Ansprüche auf Skutari gegen Oesterreich, das diese Stadt bekanntlich Albanien eingliedern will, bessere Grundlagen erhält. (Die russische Kriegspartei hofft, daß nach der Eroberung von Skutari eine neue Spannung zwischen Wien und Petersburg eintreten wird.)

Die Jahrhundertfeier.

Die Gedenktage der vor hundert Jahren erfolgten Erhebung der Nation, der Stiftung des Eisernen Kreuzes und der Landwehr sollen wie folgt gefeiert werden: Am 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise, sollen kirchliche Feiern veranstaltet werden, an denen sich die Behörden und Schulen, die Kriegervereine, Jugendorganisationen und alle sonst dazu bereiten Vereine usw. beteiligen können. Wo ein besonderer Gottesdienst am 10. März nicht stattfinden kann, soll nach näherer Anordnung der kirchlichen Behörden am vorhergehenden Sonntage — dem 9. März — der vaterländischen Jahrhundertfeier im Gottesdienst gedacht werden. In allen Volks- und höheren Schulen sind am 10. März patriotische Feiern zu veranstalten.

Am 10. März sollen im ganzen Lande die Denkmäler des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise, die Standbilder hervorragender Männer aus der Zeit der nationalen Erhebung, sowie alle sonstigen Erinnerungszeichen an jene Zeit (Kriegsdenkmäler, Gedenktafeln usw.) geschmückt werden. Auch sind die öffentlichen Gebäude an diesem Tage in üblicher Weise zu beflaggen. Es soll ferner darauf hingewirkt werden, daß außer in den Königlichen Theatern in Berlin und in der Provinz auch in den übrigen Theatern und in sonst geeigneten Räumen am 10. März Festvorstellungen patriotischen Inhalts stattfinden. — Den Kriegervereinen soll die Feier des 10. März durch geeignete Veranstaltungen anheimgestellt werden. Zur Erinnerung an den 17. März 1813, den Tag des Aufrufs „An mein Volk" und der Errichtung der Landwehr, soll am Jahrhunderttage, dem 17. März 1913, eine Denkmünze in der Form von Drei und Zweimarkstücken herausgegeben werden.

Die Novelle zum Kommunalabgabengesetz,

welche schon seit langer Zeit sich in Bearbeitung befindet, wird jetzt nicht lange mehr auf sich warten lassen. U. a. wird in dieser Novelle die Gemeindegrundbesteuerung nach dem gemeinen Werte anders geregelt werden als bisher. Die Veranlagung der dauernd land-, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke soll, allerdings unter gewissen Kautelen, nach dem Ertragswert erfolgen. Zu einer weitergehenden Einschränkung des Rechtes der Gemeinden auf Einführung von Grundsteuern nach dem gemeinen Werte wird sich die Regierung aber nicht bereit finden lassen, weil diese Form der Besteuerung des Grund und Bodens ihre unleugbaren Vorzüge hat und vor allem eine gerechtere Verteilung der Gesamtbelastung des Grund und Bodens auf die einzelnen Grundstücke herbeiführt.

Die französische Militärvorlage.

Paris, 27. Febr. Finanzminister Klotz brachte heute in der Kammer die Vorlage ein, die 500 Millionen zur Beschleunigung der Arbeiten für die nationale Verteidigung fordert. In der Begründung wird zunächst festgestellt, daß die letzten Kriege bestätigt haben, wie notwendig es für die Nationen ist, ihre Verteidigungsmittel beständig auf der Höhe des Fortschritts der Wissenschaft und der Kriegskunst zu halten, da man sonst befürchten muß, sich schnell in einem Zustande der Unterlegenheit zu befinden, dem abzuhelfen dann schwierig sein würde. Diese Kriege trugen auch dazu bei, die Vorstellungen über die Verwendung gewisser Materialien zu ändern. Die Regierung hat als unumgänglich notwendige Maßnahmen die Vervollkommnung des Kriegsmaterials und der Organisation der Verteidigung aufgeführt. Sie bezeichnet diejenigen Maßnahmen, die besonders dringend sind, und bittet das Parlament um die Erlaubnis, sie zu beschleunigen. Die Gesamtausgaben, die für die nationale Verteidigung in Aussicht genommen sind, betragen ungefähr 635 Millionen. Wenn der Kriegsminister nur über die gewöhnliche Kredite verfügen könnte, würde die Ausführung zu lange hinausgeschoben werden. Um einen derartigen Aufschub soviel wie möglich zu beschränken, soweit es die Lage der Industrie zuläßt, werden Ausgaben nötig sein, welche die gewöhnlichen Kredite um 500 Millionen Francs übersteigen. Trotzdem diese zeitweilige außerordentliche finanzielle Inanspruchnahme ernsthaft ist, wird sie tatsächlich die Lasten des Landes nicht vermehren. Sie ändert nur die Zeit, wo diese Ausgaben gemacht werden sollen und wird die Budgets, die der Periode der beschleunigten Rüstungen folgen, um ebensoviel entlasten. Das Land wird dafür den unschätzbaren Vorteil eintauschen, daß ihm die Früchte des Opfers früher zugute kommen, welches auf jeden Fall gebracht werden mußte, und es wird sich infolgedessen in merklich besserer Lage befinden, um allen Eventualitäten die Stirn zu bieten. — Die Vorlage bestimmt, daß die Ausgaben von 500 Millionen über den normalen Kredit hinaus ausschließlich für Erwerbungen, Fabrikation und Ausführung von Bauten innerhalb einer Höchstfrist von fünf Jahren verwandt werden. Nachträgliche Gesetze werden die notwendigen Kredite eröffnen.

Politische Rundschau.

Berlin, 27. Februar.

Die angebliche Kaiserreise nach Petersburg. Der Köln. Ztg. wird von hier telegraphiert: Ein hiesiges Blatt verzeichnet unter Berufung auf die halbamtliche Petersburger Rossija die Meldung, daß ein Besuch des Kaisers in Petersburg zum Romanow-Jubiläum beabsichtigt sei. Hier ist an Stellen, die es wissen müßten, nichts davon bekannt.

Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist heute auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen.

Oberbürgermeister Schustehrus von Charlottenburg ist heute früh gestorben. — Schustehrus war 1856 zu Bärholz in Ostpreußen geboren, trat 1888 als Hilfsarbeiter in die Verwaltung der Stadt Thorn, wurde daselbst Syndikus, Stadtrat und zweiter Bürgermeister, 1892 erster Bürgermeister von Nordhausen und Februar 1899 erster Bürgermeister von Charlottenburg.

Oesterreich. Der österreichisch-ungarische Konsul in Prizrend, Prochaska, der sich bereits einige Zeit auf Urlaub befand, ist nunmehr in gleicher Eigenschaft nach Rio de Janeiro versetzt worden.

Ungarn. Das Amtsblatt wird morgen die Ernennung des Staatssekretärs Bela Jankovich zum Minister für Kultus und Unterricht an Stelle des zurückgetretenen Grafen Zichy veröffentlichen.

Schweiz. Die Kommission des schweizerischen Nationalrats, die mit der Vorberatung des internationalen Gotthardvertrags betraut ist, hat mit acht gegen sieben Stimmen den Beschluß gefaßt, dem schweizerischen Nationalrat die Verwerfung des von der schweizerischen Bundesregierung mit dem Deutschen Reiche und dem Königreich Italien abgeschlossenen internationalen Gotthardvertrages zu empfehlen, der von dem italienischen und dem deutschen Parlament schon genehmigt worden ist. Nun hat das Schweizer Parlament das Wort.

Holland. Die Königin ist gestern abend mit der Prinzessin Juliana zu ihrem Gemahl nach dem Taunus abgereist.

Belgien. Aus Brüssel wird telegraphiert: Seit dem Bekanntwerden der deutschen Heerespläne wird eine mächtige Tätigkeit der französischen Militärbehörde an der belgischen Grenze gemeldet, insbesondere bei Maubeuge, wohin fortgesetzt Extrazüge mit ungewöhnlichen Pulvermengen befördert werden. Mehrere Extrazüge kamen von Calais, woraus geschlossen wird, daß England einen Teil der Pulvermengen liefert.

Rumänien. Das Amtsblatt veröffentlicht die vorläufigen Ergebnisse der allgemeinen Volkszählung, welche Ende 1912 in Rumänien vorgenommen worden ist. Danach ist die Bevölkerungsziffer von 5 956 690 Einwohnern im Jahre 1899 auf 7 248 016 gestiegen. Der Zuwachs beträgt also mehr als 21½ Prozent.

Japan. Der Reichstag ist wieder eröffnet worden. Ministerpräsident Admiral Yamamoto betonte in einer Rede die Festigkeit des englisch-japanischen Bündnisses und die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Herford, 28. Febr. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 760 Millimeter. Thermometer + 3. Trüb. Umspringende nördliche Winde.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium Aachen

Vorwiegend trocken, wechselnde Bewölkung, nördliche Winde.

Herford, 28. Febr. Heute begann am hiesigen Lehrerseminar der mündliche Teil der diesjährigen Abgangsprüfung. Auf Grund ihrer bisherigen Leistungen und des Ausfalles der schriftlichen Prüfung wurden die Abiturienten Bartz-Herford, Eickmeier-Lemgo, Lindemann-Holzhausen und Zurmühl-Herford von der Teilnahme am mündlichen Examen befreit.

Herford, 28. Febr. Zur Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und der Befreiungskriege findet am 10. März, vormittags 10 Uhr auf Anordnung S. M. des Kaisers und Königs in allen Städten der Monarchie Festgottesdienst statt, in Herford an zwei Stellen, in der Münsterkirche und in der Stiftberger Kirche. Einladung ist dazu ergangen an die staatlichen und städtischen Behörden, die Gemeindevertretungen, die militärischen und patriotischen Vereine, die Schulen usw. Es ist demnach eine große erhebende Feier zu erwarten, an der alle Bevölkerungskreise gewiß zahlreich teilnehmen werden.

Herford, 27. Febr. Kameradschaftlicher Verein. Die gestrige, gut besuchte Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Cremer, mit einem freudig aufgenommenen Kaiserhoch eröffnet. Zur Beratung stand die angeregte Hundertjahrfeier der Freiheitskriege. Eingegangen hierzu war eine Einladung zur Beteiligung am Kirchgang. Es wurde beschlossen, daß sich der Verein am Kirchgang beteiligt und zwar stellt jede Kompagnie 15 Mann, dabei soll jedoch freier Betätigung keine Schranken gesetzt sein. Die Kirchgänger sammeln sich um 9½ Uhr morgens am 10. März vor dem Rathaus 1. Führer ist Herr Hauptmann Degen. Im übrigen wurde das Programm der Vorstände der soldatischen Vereine genehmigt. Ein Antrag, auch Damen zur Feier auf dem Schützenhofe zuzulassen, wurde abgelehnt, weil die Feier erst spät beginnt und zahlreicher Besuch zu erwarten sei. Aufgenommen wurden 12 Kameraden. Mit einem Hoch auf das Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Herford, 28. Febr. Einweihungsfeier. Das hiesige Ev. Vereinshaus, nach seiner Erneuerung und Vergrößerung in erweitertem Maße dem evangelischen Vereins- und Gemeindeleben unserer Stadt zu dienen bestimmt, soll am Sonntag, 2. März, nachm. 5 Uhr in einer festlichen Einweihungsfeier dem Gebrauch aufs neue übergeben werden, und zwar durch den Generalsuperintendenten der Provinz Westfalen, Herrn D. Zöllner-Münster. Gewiß wird die bedeutsame Veranstaltung, der auch die Spitzen der hiesigen Stadt- und Kreisverwaltung beiwohnen werden, große Anziehungskraft ausüben; handelt es sich doch um ein Werk, das rein gemeinnützig im Sinne der Inneren Mission der Allgemeinheit zu dienen bestimmt ist. Die evangelischen Vereine und Gemeinden werden deshalb in lebhafter Anteilnahme sicherlich zahlreich sich beteiligen, so daß ein erhebender Verlauf der nach dem Programm sehr reichhaltigen Veranstaltung in Aussicht steht. Jedermann hat freien Zutritt, und nicht nur an die Männer und Jünglinge, sondern auch an die Frauenwelt ist die Einladung gerichtet. Programme werden an den Türen unentgeltlich verteilt werden.

Herford, 28. Febr. Der Taubstummengottesdienst, welcher am Sonntag, 2. März, hier in Herford stattfinden sollte, ist nach Bünde verlegt worden. Dort wird am Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Gemeindehause Taubstummen-Gottesdienst mit Abendmahlsfeier gehalten.

Herford, 28. Febr. Der Verein der Kunstfreunde hat bisher 12 Vorträge und eine Ausstellung über religiöse Kunst veranstaltet. Seinem Jahresbericht zufolge hat die Ausstellung einen erheblichen Zuschuß erfordert. Trotzdem beträgt der Vermögensbestand 1400 Mk. Dieser Betrag wird für eine Gemäldeausstellung zurückgelegt, die aber mit Rücksicht auf die großen Unkosten erst 1914 stattfinden soll. Im Winter 1913—14 werden wieder hervorragende Gelehrte Vorträge halten.

Herford, 28. Febr. Zum Andenken an den Tag der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares (27. Febr.) hat der Magistrat dem Fräulein Ida Grünemann und Fräulein Anna Sieker aus Anlaß langjähriger treuer Dienste bei einer Herrschaft ein Ehrengeschenk von je 30 ℳ, sowie Diplom gestiftet. Beides wurde ihnen vom Ersten Bürgermeister Herrn Busse überreicht.

o **Herford,** 28. Febr. Schöffengericht. Den Vorsitz führte gestern Herr Assessor Volkening. Schöffen waren die Herren Fabrikant Oberhaus und Uhrmacher Schlüter. Wegen Unterschlagung von 9 ℳ wurde der Fürsorgezögling F. aus Enger zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die gleiche Strafe erhielt der jugendliche Monteur D. aus Köln, der hier einem Tischler einen Geldbeutel mit 2 ℳ Inhalt und einem Arbeiter einen Überzieher gestohlen hatte. — Der Tischler U. hatte einen Mitarbeiter durch die Worte Streikbrecher, Lump und Schuft beleidigt. Er wurde mit 40 ℳ Geldstrafe bestraft, ein zweiter Angeklagter in derselben Angelegenheit wurde freigesprochen. — Der Gemüsehändler H. aus Bielefeld hatte den Anforderungen des Polizeibeamten keine Folge gegeben. Ihn traf 20 ℳ Geldstrafe. — Des Betrugs schuldig gemacht hatte sich der Tischler G., der aus der Haft vorgeführt wurde. Er wurde mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. — Zu 20 ℳ Geldstrafe verurteilt wurde der Schlosser W. aus Vilsendorf, der am 2. Weihnachtsfeiertag in einer Wirtschaft in Pöbinghausen eine Glasscheibe in der Tür zertrümmert hatte. — Freigesprochen wurde der Knecht W. von der Anschuldigung, eine gefundene Peitsche unterschlagen zu haben. — Der Handlungsgehülfe H. hatte am Neujahrstage einen Malergehülfen mißhandelt. Urteil 10 ℳ Geldstrafe. — 5 ℳ Strafe erhielt die Händlerin F., die ihre 12jährige Tochter nicht zum Schulbesuch angehalten hatte. — Schlosser H., der eine Taschenuhr gestohlen hatte, wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Weil er eine Fensterscheibe in Eilshausen zertrümmert hat, muß Fabrikarbeiter W. aus Sundern 10 ℳ Geldstrafe zahlen.

Herford, 28. Febr. Die Lichtbildbühnen Herfords haben für die nächsten Tage sehr reichhaltige Programme aufgestellt. Die größte von ihnen, das Lichtspielhaus „Wittekind" erhält zudem morgen ihre Hauskapelle, in der an Instrumenten auch ein großer Konzertflügel und ein Harmonium besetzt sein werden. In seinem Programm weist das Lichtspielhaus „Wittekind" besonders auch die Schönheit des Dreiakters „Der Graf von Monte Christo" und auf die vortrefflichen Naturaufnahmen hin. — In bewährter Weise werden aber auch die beiden bisherigen Lichtbildbühnen, die „Viktoria-Lichtspiele" auf der Radewig und das „Lichtspielhaus" am Alten Markt die Unterhaltung ihres treuen Freundeskreises sich angelegen sein lassen. Auch die von ihnen für die nächsten Tage aufgestellten Spielpläne suchen den verschiedenen Geschmacksrichtungen im hohen Maße gerecht zu werden, so daß alle Freunde der Lichtspieltheater voll auf die Kosten kommen können, wenn sie zu einem der drei genannten Lichtspieltheater ihre Schritte lenken werden.

Herford, 28. Febr. Einen Vortrag über „Soziale Arbeitsgemeinschaft" wird Herr Mantel im Verein Deutscher Handlungs-Gehilfen am Dienstag, den 4. März, abends 9 Uhr im Hotel zur Post (Steinmeyer) halten. Gäste sind willkommen.

Herford, 28. Febr. Fremdenverkehr und Verkehrsvereine. Welcher Herforder wird nicht schon mit Bedauern die Tatsache festgestellt haben, daß von dem gewaltigen Fremdenstrom, der täglich, und in den Sommermonaten besonders stark, an unsern Bahnhöfen vorbeirauscht, nur ein kleiner Bruchteil der Stadt Herford zugute kommt. Nun läßt sich zwar nicht leugnen, daß sich im Laufe der Jahre schon manche Hand gerührt hat, diesen Uebelstand zu beseitigen. Sowohl die städtischen Behörden, als auch Herr Buchhändler Wolff, der Verschönerungsverein u. a. m. verdienen, hierbei lobend genannt zu werden. Aus mannigfachen Gründen aber hat ihre Tätigkeit inbezug auf die Hebung des Fremdenverkehrs nicht den Erfolg gehabt und haben können, wie man ihn im Interesse der Entwicklung der Stadt wünschen soll. Zur Erzielung eines wirklich nennenswerten Erfolges nach der genannten Richtung hin dürfte eine ganz systematische und zielbewußte Arbeit nötig sein, die natürlich Geld kostet. Aus dieser Erkenntnis heraus hat gestern abend der frühere Vorstand der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1910 beschlossen, die Gründung eines Verkehrsvereins in Aussicht zu nehmen und einen Betrag von 3000 Mk. für seine Zwecke zur Verfügung zu stellen, wenn die städtischen Behörden und die Bürgerschaft bereit sind, einen solchen Verein wirksam zu unterstützen. Hoffentlich wird der Plan auf die angedeutete Weise die nötige Förderung erfahren! Seine Verwirklichung würde jedenfalls für die Entwicklung der Stadt nur wünschenswert sein.

Herford, 28. Febr. Schwere Jungen. Was für ein gefährliches Einbrecherpaar vorgestern hier festgenommen wurde, geht daraus hervor, daß einer der Verhafteten sich sogar eine größere Dosis Arsenik zum Vergiften von Haus- und Hofhunden zu verschaffen gewußt hatte. Derselbe Bursche wurde gestern nachmittag auch der Beraubung eines Postamts im Oldenburgischen überführt. Sie hat im Dezember v. J. stattgefunden und brachte an Beute etwa 600 ℳ Bargeld und einen größeren Betrag an Postwertzeichen. Ihre Verwertung hat bislang schon zur Verhaftung von zwei Hehlern geführt, während der eigentliche Täter sich seiner Festnahme, auf die die Postbehörde eine Belohnung gesetzt, zu entziehen gewußt hatte, bis auch ihn hier vorgestern sein Geschick ereilte. Er ist ein Elektrotechniker aus Charlottenburg, mit Namen Kohn, und vielmals vorbestraft.

Herford, 28. Febr. Der Mittfastenmarkt ging gestern nachmittag ziemlich spurlos an Herford vorüber. Nur auf der Lübberstraße war ein etwas stärkerer Verkehr festzustellen. Infolge des einsetzenden Regenwetters aber nahm auch er in den Abendstunden rasch ab, so daß das von unseren Marktbeziehern eingenommene Handgeld nicht ganz bedeutend gewesen sein wird. Gut besucht waren dagegen verschiedene Tanzlokale und die Kinos.

Herford, 28. Febr. Die Kindl-Feste in Brinkmanns Sälen fanden gestern abend in einer sehr stark besuchten Nachfeier ihren endgültigen Abschluß. Die Beteiligung, die sie aus den Kreisen der Bürgerschaft gefunden haben, hat den Inhaber des Etablissements veranlaßt, für den nächsten Herbst auch „Oktober-Feste" in Aussicht zu nehmen.

Spenge, 27. Febr. Der Kaiser als Taufpate. Dem Handarbeiter Hermann Heinrich Bartling in Lenzinghausen ist am 25. d. Mts. von seiner Ehefrau der achte Sohn in ununterbrochener Reihenfolge ohne Dazwischenkunft eines Mädchens geschenkt. Bereits zu dem am 24. November 1910 geborenen 7. Sohne ist der Name des Kaisers als Taufzeuge in das Kirchenbuch eingetragen. Dies wurde auch für den 8. Knaben in Aussicht genommen. — Der hier kürzlich ins Leben gerufene Wehrverein zählt 61 Mitglieder. Den Vorstand bilden die Herren: Dr. med. Beckert als 1. Vorsitzender, Rektor John als 2. Vorsitzender und Amtssekretär Görgens als Schrift- und Kassenführer. — Ehrung. Dem Seidenweber Heinrich Borgstädt in Lenzinghausen 40 und Heinrich Goldstein in Spenge 177 ist für langjährige Tätigkeit und ausdauernden Fleiß und Treue bei der Firma Delius in Bielefeld das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Salzuflen, 28. Febr. Im Kurpark werden große Wandelhallen erbaut, die weit über 100 000 Mark kosten sollen. Als Ersatz für das alte, niedergerissene Kesselhaus wird am See ein neues erbaut. — Am 4. März soll mit den Kanalisationsarbeiten begonnen werden, die man in Jahresfrist zu vollenden hofft.

Bielefeld, 27. Febr. In der Stadtverordnetensitzung gab gestern der Oberbürgermeister einen umfangreichen Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten. Die herrschende Geldknappheit hat einen Rückgang in großen gewerblichen Neuanlagen zur Folge gehabt; dagegen war eine Vermehrung der kleineren Betriebe zu verzeichnen. Die Bautätigkeit war trotz der Geldknappheit rege, die Wohndichtigkeit hat abgenommen. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist nach wie vor sehr gut; die Geburtenzahl ist zwar von 21,6 pro Tausend auf 21 pro Tausend zurückgegangen, zugleich hat sich aber auch ein Rückgang der Sterbefälle von 10,90 auf 10,75 pro Tausend eingestellt. — In der Erledigung der Tagesordnung wurde dem Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses mit 700 000 ℳ zugestimmt. Der Übernahme der stiftischen Cecilienschule auf die Stadt stimmte die Versammlung grundsätzlich zu. Von der Errichtung eines Volksschullehrerinnenseminars wurde vorerst Abstand genommen.

Bielefeld, 27. Febr. Ravensberger Spinnerei. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, den kleinen Überschuß wie folgt zu verwenden: 50 000 ℳ für höhere als die gewöhnlichen Abschreibungen, nämlich 220000 ℳ statt 170000 ℳ, 22000 ℳ dem Spezial-Reservefonds zuzuführen, ferner 16000 ℳ dem Unterstützungsfonds zu geben und den Rest vorzutragen. (Das Jahr 1911 ergab einen Verlust von 204 406 ℳ, der durch Aufzehrung des Gewinnvortrages von 30 636 ℳ aus dem Vorjahre und mit dem Rest von 173 770 ℳ aus dem Spezial-Reservefonds gedeckt wurde.)

Minden, 27. Febr. Bezirksausschuß. Reisender Hagemeyer und Genossen gegen die Wegepolizeibehörde zu Bünde, betreffend Rechtsmittel gegen eine wegepolizeiliche Verfügung. Als im Jahre 1904 die Bachstraße in Bünde chausseemäßig ausgebaut wurde, legten die 14 Kläger, wie sie jetzt behaupten, nach Anweisung der Polizeibehörde statt eines offenen Straßengrabens Rohre mit Einfallschächten an und beseitigten den offenen Graben. Die Stadt legte im selben Jahre die Rohre auf städtische Kosten um, lehnte aber 1909 einen Antrag einer gepflasterten Gosse ab. Am 11. September 1911 wurden dann die Kläger plötzlich aufgefordert, binnen 14 Tagen eine gepflasterte Gosse von 60 Zentimeter Breite mit Einfallschächten anzulegen, da sie den vorhandenen offenen Graben eigenmächtig zugeschüttet hätten. Hiergegen erhoben die Beteiligten Einspruch, da nicht sie, sondern die Stadt Bünde anlagepflichtig sei, da es sich um einen offenen Weg handele. Der Kreisausschuß des Kreises Herford beschloß Beweisaufnahme darüber, ob eine Beschädigung durch einsickerndes Wasser vorhanden sei, wie es die Beklagte zur Begründung ihres Vorgehens angab, und die Anlage technisch zweckmäßig sei. Der als Sachverständige vernommene Kreisbaumeister Grote bejahte beide Fragen. Daraufhin wies der Kreisausschuß die Kläger ab. Hiergegen erhoben sie Beschwerde beim Bezirksausschuß. Dieser beschloß Abhaltung eines Termins an Ort und Stelle, zu dem die von beiden Parteien vorgeschlagenen Zeugen geladen werden sollen, insbesondere darüber, ob die erste Rohrleitung nach Anordnung der Poliz.-Verw. gelegt ist. — Schausteller Herold-Herford gegen den Kommissar betr. Wandergewerbeschein. Dem Kläger ist der Wandergewerbeschein versagt worden, weil seit der Verbüßung einer über ihn 1908 verhängten und 1909 verbüßten Strafe wegen Körperverletzung noch keine 5 Jahre verflossen sind. Herold, der bislang auf Märkten und Messen als Geschäftsführer eines Schießbuden- und Schaukelunternehmens umherzog, hat ein ziemliches Strafregister. Er wies in der Verteidigung seines Antrags auf Verleihung des Scheins mit Recht daraufhin, daß er sich seit jener letzten Bestrafung redliche Mühe gegeben habe, allen Streitigkeiten, die in der Regel eine Körperverletzungsklage nach sich zogen, aus dem Wege zu gehen. Dies erkannte der Bezirksausschuß in seiner Entscheidung an. Er verlieh ihm ausnahmsweise den erbetenen Schein und entließ Herold unter eindringlichen Ermahnungen, auf dem zuletzt eingeschlagenen Wege weiter zu schreiten.

Lünen, 27. Febr. Autounfall. Gestern abend wurde hier von einem sehr schnell fahrenden Automobil ein Mann zu Boden gerissen und eine Strecke geschleift, bis er tot liegen blieb. Die Insassen des Automobils kümmerten sich nicht um den Ueberfahrenen, setzten vielmehr die Fahrt in rasendem Tempo fort. Die K. Z. bemerkt dazu: Wir haben erst vor kurzem bei Gelegenheit eines gleichartigen Falles, der sich bei Essen ereignet hat, auf die Gefahr hingewiesen, die dem Automobilwesen an sich aus solchem rücksichtslosen und feigen Verhalten einzelner Wagenlenker erwächst. Die Automobilisten sollten diese Vorkommnisse zum Anlaß nehmen, darüber nachzudenken, wie sie sich durch eine Art Selbsthilfe jener unwürdigen Elemente entledigen können, die das Automobil überhaupt bei dem Publikum in einen Mißkredit bringen.

Bentheim, 27. Febr. 5 Personen gerettet. Hier brachen vier junge Mädchen beim Schlittschuhlaufen auf einem Teiche ein. Ein Herr, welcher ebenfalls Schlittschuh lief, versuchte sie zu retten, wurde aber ebenfalls in die Tiefe gerissen. Innerhalb weniger Minuten schwebten 5 Personen in Lebensgefahr. Erst einem zufällig herbeigeeilten Zollaufseher, namens Reimann, gelang es, nachdem er selbst schon untergegangen war, mit größter Mühe, sämtliche 5 Personen ans Ufer zu bringen.

Hörde, 27. Febr. Verbrecherjagd. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis war ein wegen schwerer Vergehen inhaftierter Mensch ausgebrochen. Dem Gerichtsdiener versetzte er mit einer Eisenstange einen wuchtigen Hieb über den Kopf und flüchtete dann durch ein Fenster. Er wurde zwar von einem Wachhunde dort angefallen, konnte jedoch das Weite gewinnen. Beim Ueberklettern eines Zaunes hielt ihn ein Junge fest, bis mehrere Beamte kamen und den Ausreißer wieder in seine Zelle zurückbrachten.

Hagen, 27. Febr. Die Ennepetalverbrecher. Heute begann vor dem Schwurgericht in Hagen der große Prozeß gegen die Verbrecher des Ennepetals, Ludger Wippigh, Gemüsehändler Rettberg und Johann Wippich. Die Leute hatten gemeinsam mit dem bei der letzten Tat erschossenen Hubert Wippich im September vorigen Jahres eine ganze Reihe Einbrüche verübt, durch die das bergische Land und namentlich die Bewohner des Ennepetales in große Aufregung versetzt wurden. Bei dem letzten Einbruch, der in die Fabrik Bölling in Vogelsang erfolgte, wurden die Verbrecher überrascht und verteidigten sich mit Schußwaffen gegen die Polizei. Bei dem Feuergefecht wurden 5 Polizisten schwer verwundet, einer so erheblich, daß er zeitlebens arbeitsunfähig sein wird und Hubert Wippich wurde auf der Flucht erschossen.

Wipperfürth, 27. Febr. Wilddieb. Als gestern abend ein Jagdhüter den etwa 60jährigen Ewald Floßbach, einen berüchtigten Wilddieb, bei Hemmern auf frischer Tat ertappte und zur Rede stellte, feuerte dieser einen Revolverschuß auf ihn, der aber sein Ziel verfehlte. Der Angegriffene schoß sofort zurück und tötete den Wilddieb. Der Erschossene hinterläßt Frau und Kinder.

Letzte Drahtnachrichten.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Der Frkf. Ztg. wird von ihrem Wiener G.-Korrespondenten telegraphiert: Gegenüber den optimistischen Darstellungen der Lage wird von kompetenter Stelle erklärt, zwischen Österreich und Rußland, wo die Spannung so lange angedauert habe, die österreichische Politik auf so viel Feindseligkeiten von russischer Seite gestoßen sei, könne die Entspannung nur in ganz langsamem und vorsichtigem Tempo erfolgen. Es sei auch keineswegs die Rede von einer Entlassung der sämtlichen Reserven an der galizischen Grenze. Es verlautet, daß man im ganzen 27 000 Mann beurlaubt, und zwar nur, wenn man über gewisse Punkte mit Rußland ins Reine komme. Rußland habe noch mit keinem Wort gesagt, daß es die Südslaven ihrem Schicksal überlasse und die Regierungen der Balkanstaaten gäben sich noch keineswegs den Anschein, als ob sie daran glaubten. Die Parteien, die Österreich eine Demütigung bereiten wollen, hätten noch nicht demobilisiert. Die Atmosphäre sei auch noch nicht so gereinigt, daß nicht in jeder Minute aus irgend einer Wolke sich ein neues Gewitter entwickeln könnte.

London, 28. Febr. Die „Times" melden aus Sofia, daß Mahmud Schefket Pascha an den russischen Botschafter in Konstantinopel herangetreten ist und ihn ersucht hat, als diplomatischer Vertreter Bulgariens der bulgarischen Regierung erneut den Frieden anzubieten. Die Pforte sei zur Abtretung von Adrianopel unter der Bedingung bereit, daß die neue Grenzlinie von Miada nach Enos (an der Mündung der Maritza in das Aegäische Meer) gehe. Der russische Gesandte in Sofia hat jetzt diese Bedingungen der bulgarischen Regierung vorgelegt. Diese besteht vorläufig noch auf der Grenzlinie Midia-Rodesto (Rodesto am Marmarameer.)

Berlin, 28. Febr. Der Reichsschatzsekretär ist von seiner Reise aus Süddeutschland zurückgekehrt. Er hatte gestern abend u. a. auch verschiedene Parlamentarier eingeladen.

Berlin, 29. Febr. Die Differenzen bei dem deutschen Holzgewerbe schienen kürzlich durch Schiedsspruch beigelegt zu sein und nur die Regelung nebensächlicher Fragen blieb den örtlichen Vereinbarungen vorbehalten. Nachdem in den verschiedensten Konferenzen die Verhandlungen einen Verlauf genommen hatten, die auf eine Beilegung des Konfliktes mit fast allen Beteiligten schließen ließ, fand gestern auch eine Versammlung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen statt. Das Ergebnis war, daß noch heute die Aussperrung aller Berliner Holzarbeiter erfolgt, wenn es nicht noch in letzter Stunde zu einer Einigung kommen sollte.

Koburg, 28. Febr. Der Arbeitsausschuß für das Projekt eines Donau-Main-Weser-Kanals stellte als Linienführung die Strecke Bremen, Koburg, Bamberg, Nürnberg, Augsburg, München fest.

Paris, 28. Febr. Im Echo de Paris schlägt ein General vor, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, falls es vom Parlament angenommen werde, unverzüglich auch auf die gegenwärtig unter der Fahne stehenden Klassen angewendet werde. Den Soldaten solle auf ihr Verlangen im zweiten oder dritten Jahre ein dreimonatiger Urlaub bewilligt werden.

Paris, 28. Febr. Die Kirche von Neuilly Plaisance Dep. Seine et Oise) wurde in der vergangenen Nacht von bisher unbekannt gebliebenen Uebeltätern vollständig verwüstet. Alle Kruzifixe, Heiligenbilder, Altäre und gottesdienstlichen Gegenstände wurden zerstört.

Frühjahrsdüngung.

Für Gemüsebau ist der Peru-Guano von jeher als geeignetster Dünger bekannt.

Sonnabend, 1. März vorm. 9 Uhr

beginnt der

Total-Ausverkauf

und zwar nur gegen Barzahlung bei

Es kommen nur meine bewährten, guten Qualitäten in den Verkauf.

Die Ersparnisse sind enorm groß.

Sie kaufen teilweise unter Herstellungspreis.

Gustav Edelstein Nachf.

Herford, Alter Markt 13.

Meine gesamte Innen-Einrichtung steht einzeln oder im Ganzen zum Verkauf.

Turngemeinde Herford e. V.
— M. d. d. T. —

Sonnabend, den 1. März, abends 8½ Uhr in den oberen Sälen des **Bürgervereins:**

Familienabend.

Unterhaltungen. — Tanz.

„Zur Erholung" Stiftberg

Sonntag, den 2. März 1913:

Tanz.

A. Tiemeyer.



Staubige Luft

ist das Merkmal der Bureaux und Fabrikräume und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die **Wybert-Tabletten** zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mark. Niederlage in Herford: Altstädter Apotheke Alter Markt 9.

Oefen Herde u. Kamine

macht tief-



schwarz glänzend

Globeline die bestbewährte Ofenpolitur.

+ Gummi +

waren und hygien. Bedarfsartikel. Viele Neuheiten. Karl Meves Nachf., Adler-Drogerie, Höckerstraße 6.

Zur gefl. Beachtung in meinem Schaufenster!

Die feinsten Nerze
Die feinsten Stein-Marder und Anderes
diesjähriger Ernte.

Heinr. Pracht, Bäckerstrasse 7.

Konkurswaren-Ausverkauf.

Das im Konkurse **„Neuheiten-Bazar" Wilhelmine Hermsmeyer** vorhandene Konkurswarenlager, bestehend aus:

Galanterie-, Bijouterie-, Porzellan-, Glaswaren, Spielsachen und Haushaltungsgegenständen etc. etc.

soll von **Sonnabend, den 1. März,** an zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft werden.

Herford, den 25. Februar 1913.

Der Konkursverwalter:
Otto Cramer.

E. & M. Becher

Bäckerstr. 22 **Bäckerstr. 22.**

Billige Bezugsquelle von:

Handschuhen
Cravatten
Kragen
Manschetten
Vorhemden
Serviteurs

Anfertigung von Oberhemden nach Mass.

E. & M. Becher

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank

Aktienkapital Mk. 14 500 000
Reserven Mk. 4 275 900

An- und Verkauf von Effecten, Ständiges Lager von mündelsicheren und anderen Anlagepapieren.

Achtung! Achtung!

Fastenmarkt.

Hierdurch laden die Schausteller und Budenbesitzer das geehrte Publikum zum Besuche des am Sonntag, den 2. März, auf dem Lübberbruch fortgesetzten Fastenmarktes ergebenst ein.

V. Westfäl. Zuchtbullenmarkt

am 14. März 1913 zu Hamm i. W. auf dem großen Exerzierplatz.

Beginn am 14. März, vormittags 9 Uhr. Die auszustellenden Tiere sind bis zum 28. Februar bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemerstr. 6, anzumelden. Marktordnung und Anmeldebogen sind von dort kostenfrei zu beziehen.

Münster i. W., 25. Januar 1913.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen

Hofphotograph C. Fricke

ist das

bevorzugteste Atelier des Publikums guten Geschmacks.

Am Alten Markt. — Eingang Bügelstrasse.

Billige Preise bei bester Ausführung.
Spezialität: Vergrösserungen nach jedem Bilde.

Sonntags dauernd bis 5 Uhr geöffnet.

TH. MANN & CO.

Flügel- und Piano-Fabrik

Bielefeld. Oberntorwall 29.

Pianinos und Flügel, eigenen Fabrikats von 670—2400 M.

Fremde Fabrikate von M. 500 an.



Vertreter erster Firmen: Bechstein, Steinway & Sons, Welte & Söhne (Mignon) Mannborg u. A.

— Gebrauchte Instrumente stets am Lager —

Harmoniums in allen Preislagen.

Filiale Herford: H. Stakelbeck, Gänsemarkt.

Kameradschaftlicher Verein.

Theater-Vorstellung

Sonntag, den 2. März, nachm. 4 Uhr im Bürgerverein.

Die Damen des Regiments.

Zu ganz niedrigen Einheitspreisen.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Hauptleuten der Kompanien sowie den Kameraden Meyer Diskontobank, Grune Kreishaus, Bomhoff Mittelpunkt, Wolff Hansastr., Grundorf Comthurstr., Lindemann Fidelenstr., Fürhoff Werrestr., Werkmeister Steinkamp.

Die Mitglieder anderer soldatischen Vereine und deren Angehörige sind als Gäste willkommen.

Krieger-Verein.

Haupt-Versammlung

am Sonntag, den 2. März, abends 6 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Abschluß der Lebensversicherung.
2. Jahrhundertfeier.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**



Sonnabend abend 8¼ Uhr.



Ger. Oder-Aale
Ger. Bücklinge
Kieler Sprotten
Ger. Lachs.

Echt Emmenthaler
Schweizerkäse
Edamer Käse
Holländer Käse
Franz. Camembert
Franz. Gervais
Edelweiss-Käse
Roquefort
Roquefort-Crême
in Töpfen

empfiehlt

Carl Massmann

Hoflieferant

Telef. 58 Neuer Markt 24.

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Vertriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder Kreis-Blatt

Anzeigen aus dem Kreise Herford werden mit 12 Pf., auswärtige Anzeigen mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann geweigert werden, wenn die Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Reklamen 45 Pf. pr. Zeile.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Ferd. Ehmann in Herford. Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.

Geschäftsstelle: Münchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung. Herforder Kreis-Anzeiger.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford. Druck von Gebr. Heidemann in Herford. Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Nr. 50 (enthält 8 Seiten.) Freitag, den 28. Februar 1913. 68. Jahrgang.

Reichstag.

Sitzung vom 27. Februar.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats für 1913 wurde mit der Spezialberatung des Etats der Verwaltung der Reichseisenbahnen fortgesetzt. Die Aussprache floß ziemlich eintönig dahin und verlor sich in ein ganzes Meer von Details, das außer für die Eisenbahn- und Arbeiterspezialisten fast für niemand Interesse bot. Abg. Fuchs (Soz.) griff in der üblichen Weise die Regierung scharf an, weil sie zu niedrige Löhne zahle, zu hohe Arbeitszeit fordere, die Ausschüsse schikaniere und so fort. Abg. Schwabach (Natl.) bedauerte, daß die Wählbarkeit in die Arbeiterausschüsse nicht auf das 25. Lebensjahr festgesetzt wurde; ferner befürwortete er ein größeres Entgegenkommen bei der Gewährung von Darlehen bei dem Bau kleiner Wohnungen. Andere Redner beschäftigten sich mit den Verhältnissen der Hilfsbeamten, dem Lohnsystem, der Schaffung eines Staatsarbeiterrechts u. a. Eisenbahnminister v. Breitenbach ging in seiner Antwortrede zunächst auf die automatische Sicherung der Züge ein — die bis jetzt noch keine absolute Gewähr bietet —; dann hob er weiter die bei der Arbeiterschaft in den letzten Jahren eingetretenen Lohnerhöhungen hervor, um nachzuweisen, wie übertrieben die Kritik des sozialdemokratischen Redners war, der sogar von einem „Hungerdasein“ der Reichseisenbahnarbeiter sprach. Des längeren verbreitet sich der Minister dann auch über die Verhältnisse der Arbeiterausschüsse und wie die vorgebrachten Beschwerden als unbegründet zurück. Abg. Werner-Hersfeld (Reformp.) trat für Berücksichtigung der Wünsche der Eisenbahnassistenten, der Werkmeister-Assistenten und der Lademeister ein.

Aus den Kommissionen des Reichstags.

(Sitzungen vom 27. Februar.)

Eine neue Krisis gab es in der Leuchtölkommission. Man kam zunächst zum Beschluß über die Gestaltung des Aufsichtsrats. Ihm sollen fünf Reichstagsmitglieder und je zwei Vertreter des Kleinhandels und der Konsumgenossenschaften angehören. Hierauf ging die Kommission über zur Beratung der Gewinngestaltung für die Betriebsgesellschaft, und das Ergebnis war ein durch die Mehrheit von Zentrum und Sozialdemokraten gefaßter Beschluß, wonach der Gewinn der Gesellschaft auf höchstens 5 Prozent festgesetzt wird (!). Da durch die Bestimmung die Aktiengesellschaft, für welche keinerlei Reichsgarantie besteht, in ihrem Wert außerordentlich herabgesetzt wird, ist es zweifelhaft, ob auf dieser Grundlage das Gesetz zustandekommen kann, zumal dieselbe Mehrheit auch die Absicht hat, einen Höchstpreis für den Verkauf (!) festzusetzen. Die Verhandlung hierüber führte noch nicht zu einer Abstimmung.

In der Budgetkommission setzte man heute die Beratung des Kolonialetats für Ostafrika fort. Ausgedehnte Debatten entspannen sich wiederum über die Arbeiterfrage. Man möge aber ein Allheilmittel nennen! Auf Ausführungen von nationalliberaler Seite, in denen betont wurde, daß an Kleinsiedelungen gar nicht zu denken sei, und gefragt wurde, ob das Kolonialamt dem Siedelungskomitee der Deutschen Kolonialgesellschaft genügend Land zur Verfügung stellen kann und will, versicherte der Staatssekretär, daß die Besiedelung der geeigneten Landstriche dauernd das Kolonialamt beschäftige. Ein nationalliberales Mitglied verurteilte das Expeditionsprinzip. Wenn ein weißer Kulturpionier seinem Berufe einmal erliege, braucht nicht immer gleich eine Strafexpedition ausgesandt werden. Die einzig richtige Kolonisierungsart sei die durch Eisenbahnen und Etappen. Das Zentrum, das auf seinen Anschuldigungen bestehen blieb, verlangte, daß sogenannte Inspektionsreisen von Truppenkommandeuren zu unterbleiben haben. Man solle lieber jedem Offizier bei seiner Ausreise einen Schwerterorden verleihen und ihn wieder entziehen, wenn geschossen wird. Die Ausführungen des Zentrumsredners über die Tätigkeit der Schutztruppe bedauert der Staatssekretär überaus.

Auch von nationalliberaler Seite wurde den Angriffen auf die Schutztruppe entgegengetreten; man wende sich nur gegen das System der Expeditionen an sich, die Schutztruppe jedoch habe wohl nicht anders handeln können, als sie getan habe. Zum Schluß verteidigte der Staatssekretär D. Solf nochmals die Offiziere der Schutztruppe.

Die Petitionskommission des Reichstags verhandelte unter Zuziehung eines Kommissars aus dem Reichsschatzamt über 22 Eingaben, betreffend den Wohnungsgeldzuschuß. Der Regierungsvertreter erklärte, daß der Bundesrat auf Grund der in § 30 des Besoldungsgesetzes ihm gegebenen Ermächtigung bereits die Versetzung von 68 Orten in eine höhere Ortsklasse angeordnet habe, und daß für eine ganze Reihe Orte in naher Zeit neue Ermittelungen stattfinden werden. Eine Härte erblickt die Kommission einstimmig in der Verordnung des Bundesrats vom 21. Januar 1911, nach der der Ermittelung der bezahlten Wohnungsmieten die Tarifklasse V (mittlere Beamte) zugrunde gelegt wird. Die Eingaben wurden dem Reichskanzler als Material überwiesen und in einer Resolution der Bundesrat ersucht, für die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten andere Grundsätze aufzustellen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 27. Februar.

Die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung wurde in der Debatte bei den Einnahmen aus der Bergwerksproduktion fortgesetzt. Abg. Dr.-Ing. Macco (Natl.): Der Etat bietet diesmal ein sehr günstiges Bild, aber es ist ein Zukunftsbild; eine Sicherheit, daß die höher veranschlagten Einnahmen sich wirklich ergeben werden, haben wir nicht. Wir wünschen eine Verständigung zwischen Regierung und dem Kohlensyndikat, daß seine Macht nicht mißbraucht hat. Freilich wünschen wir auch, daß die Preise für Kohle, namentlich für Hausbrandkohle, nicht zu hoch gehalten werden. Oberberghauptmann von Velsen: Die Betriebsüberschüsse Kalibergwerke sind nicht unbedeutend. Abg. Dr. Pachnicke (Vpt.) beschäftigt sich mit dem Kali, für das in Deutschland keine Propagandagelder mehr nötig seien, polemisiert gegen den Abg. Schifferer (Natl.) wegen der Kritik, die dieser an dem Buche des Geheimrats Dr. Kestner geübt hat, und erklärt weiterhin den Austritt des Fiskus aus dem Kohlensyndikat ausdrücklich für richtig. Handelsminister Dr. Sydow widerspricht der vom Vorredner aufgestellten Behauptung, daß das Kaligesetz einen Fehlschlag darstelle, es habe vielmehr seinen Zweck, die Verschleuderung des Kalis nach dem Auslande zu verhindern, voll erreicht, die Nebenwirkung der Vermehrung der Neuanlagen sei allerdings unerwünscht gewesen, das sei aber nicht die Schuld Preußens. Eine Novelle zum Kaligesetz werde einer Vermehrung der Schächte entgegentreten müssen. Zu den Syndikaten stellt sich der Minister „bedingt freundlich“, er will mit dem Kohlensyndikat über ein erträgliches Verhältnis zwischen ihm und dem Fiskus verhandeln, und hofft auch, daß es ihm gelingen werde, dem Fiskus erhöhten Einfluß auf das Syndikat zu verschaffen. Es äußerten sich sodann noch, vornehmlich auch über Syndikatsfragen, die Abgg. Spinzig (Freikons.) und Leinert (Soz.). Der letztere hatte wieder einmal den Ehrgeiz, die weitaus längste Rede des Tages zu halten.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Hamm, 26. Febr. Schatzgräber. Beim Umgraben eines Gartengeländes wurden hier 168 silberne Taler aus dem Jahre 1700, mehrere alte Goldstücke und einige wertvolle Broschen gefunden.

Arnsberg, 27. Febr. Seht zu, daß Ihr einen Mann bekommt. Dem M. A. wird geschrieben: Gestern wurden hier am Lehrerinnen-Seminar die Abgangsprüfung der Seminaristinnen beendet. Es bestanden alle 56 Prüflinge. Der Examinator entließ die Prüflinge mit den Worten: „Ihr habt gut gelernt und gut bestanden. Nun seht zu, daß Ihr einen Mann bekommt, da in absehbarer Zeit auf eine Stelle nicht zu rechnen ist.“

Cleve, 26. Febr. Flüchtiger Gefangener erschossen. Ein beim Gefängnisneubau beschäftigter Sträfling suchte gegen Abend zu entfliehen. Auf dreimaligen Anruf des Aufsichtsbeamten blieb der Flüchtling nicht stehen. Der Beamte schoß auf den Gefangenen, einen 57jährigen Bauarbeiter aus Düsseldorf und traf ihn so, daß er bald darauf starb.

Frankfurt a. M., 27. Febr. Die Silberdiebe, die hier verhaftet wurden, sind geständig, u. a. vor einigen Monaten für etwa 12000 Mark Silber in einer hiesigen Villa und vor einer Woche für etwa 20000 Mark Goldwaren in einem Bockenheimer Uhrengeschäft, ferner Ende Januar in einer Villa in Worms für etwa 8000 Silber und endlich unlängst in der Villenkolonie Buchschlag für 4- bis 5000 Mark Silber gestohlen zu haben. In Saarbrücken wurden sie gerade beim Wegschaffen von Silber im Werte von 7000 Mark entdeckt und mußten ohne ihre Beute fliehen. Anscheinend der größte Teil der gestohlenen Silber- und Goldsachen wurde heute von der hiesigen Kriminalpolizei in einem Mainzer Pferdestall gefunden. Der dortige Althändler Max Orenstein soll als Hehler in diese bedeutende Diebstahlsangelegenheit verwickelt sein.

Frankfurt a. M., 27. Febr. Werber für die Fremdenlegion. Der 20jährige Handlungsgehilfe Theodor Karl Martel, der heute nacht nach ursprünglicher Flucht auf der Zeil dingfest gemacht worden ist, war als Werber für die französische Fremdenlegion tätig. Martel, ein Deutscher, war vor einem halben Jahr wegen Unterschlagungen nach Frankreich geflüchtet, trat dort in die Dienste eines Agenten der Fremdenlegion, denen er zunächst als Dolmetscher behilflich war, bis sie ihn um die Weihnachtszeit nach Deutschland sandten, wo er sich auch gleich erfolgreich als Werber betätigte, indem er drei Personen an die Agenten in Paris sandte.

Hannover, 27. Febr. Für ein Hochzeitsgeschenk bewilligte der Provinziallandtag 30000 Mark zur Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Victoria Luise.

Hannover, 27. Febr. Unter dem Verdacht des doppelten Giftmordes wurde eine Händlerin H. verhaftet. Ihr wird zur Last gelegt, in einem Orte in der Nähe Verdens ihren Mann und ihre Schwiegermutter vergiftet zu haben. Die hiesige Kriminalpolizei ermittelte die Frau im Clementinenhause, wo sie sich in ärztliche Behandlung begeben wollte.

Magdeburg, 27. Febr. Die Elbschiffahrt wurde wieder voll aufgenommen. Der Schifferausstand bereitet anscheinend nur wenig Schwierigkeiten.

Hamburg, 27. Febr. Jahrhundertfeier. Die hamburgische Bürgerschaft bewilligte eine staatliche Beihilfe von 25000 ℳ zu den Kosten der Jahrhundertfeier, die am 24. März d. J. zur Erinnerung an die Befreiung Hamburgs von der Franzosenherrschaft vor hundert Jahren begangen werden wird. Durch freiwillige Gaben sind zu diesem Zweck bereits 38 000 ℳ eingegangen.

Kleine Chronik.

Berlin, 27. Febr. Dem irdischen Richter entzogen. Der Raubmörder Trenkler, der im vorigen Jahre den dreifachen Raubmord an der Familie des Juweliers Schulz in der Alten Jakobstraße verübte, ist heute morgen im Gerichtsgefängnis gestorben. Die Verhandlung gegen ihn konnte seiner Zeit nicht zu Ende geführt werden, weil Trenkler, der lungenkrank war, nicht mehr verhandlungsfähig war.

Nordhausen, 27. Febr. Den eigenen Sohn erstochen! In Friedrichslohra erstach gestern abend der Fleischermeister Sinsel seinen 19jährigen Sohn nach einem Wortwechsel mit einem Schlächtermesser. Der Täter ist verhaftet worden.

Mülheim in Baden, 27. Febr. Ein heftiger Erdstoß ist im ganzen Markgräflichen Land heute morgen 4,20 Uhr verspürt worden, der im Gebirge noch stärker zu sein schien. Gleichzeitig ist ein plötzlicher Witterungsumschlag eingetreten. Auf dem Blauen (südlichen Schwarzwald) schneit es heftig bei großer Kälte. In der Ebene herrscht dagegen warme Witterung.

Straßburg, 27. Febr. Vor dem Kriegsgericht erschien heute der Vizefeldwebel Pospich unter der Anklage, seine Untergebenen und seine Vorgesetzten beleidigt zu haben. Pospich saß an einem Sonntag Abend in einem hiesigen Bierlokal und wurde von einigen Geschäftsreisenden, die mit ihm an einem Tische saßen, ins Gespräch gezogen. Man sprach über die Balkanwirren, und der Vizefeldwebel sollte seine Meinung abgeben. Nach längerem Zögern soll er erklärt haben, daß es im Falle eines Krieges der deutschen Armee noch schlimmer ergehen werde als der türkischen, da die Mannschaften auf ihre Vorgesetzten schießen und davonlaufen würden und im Offizierskorps Demoralisation herrsche. Darauf eilten die Geschäftsreisenden um 12 Uhr nachts zur **Hauptwache, um Pospich anzuzeigen.** Infolgedessen wurde gegen den Vizefeldwebel Klage erhoben. Von den drei Geschäftsreisenden war zur heutigen Verhandlung nur einer erschienen. Pospich wurde zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß es strafmildernd angerechnet wurde, daß der Vizefeldwebel auf eine 13jährige straflose Dienstzeit zurückblicke, und daß es sich um ein Wirtshausgespräch in vorgerückter Stunde handle? F. Z.

Innsbruck, 27. Febr. Dem Mörder des Gastwirts Kloo in Kiefersfelden war es gelungen, auf seiner Flucht den Inn zu durchschwimmen, er wurde aber doch gefaßt und verhaftet. Man fand bei ihm zwei geladene Revolver und verschiedene Wertgegenstände, die von Einbrüchen herrühren. Bei der Verhaftung machte er einen Flucht- und einen Selbstmordversuch. Er heißt Michael Tanzer und ist ein Hausdiener aus Fürth bei Nürnberg.

Wien, 27. Febr. Millionenvermächtnis für wohltätige Zwecke. In Palermo ist Graf Dionysius Andrassy, ein Vetter des bekannten ungarischen Staatsmannes, im Alter von 80 Jahren gestorben. Andrassy hinterläßt ein Vermögen von 50 Millionen Kronen, das größtenteils wohltätigen Stiftungen zugute kommen soll. U. a. ist auch die Stadt Wien mit einer Stiftung bedacht.

Mailand, 27. Febr. Alter Fund. Bei Porto Torres an der Nordküste von Sardinien entdeckten Landleute in einer Höhle große Mengen von Munition und Pulver, die wahrscheinlich vor hundert Jahren von Nelson dort niedergelegt wurden. Die Militärbehörde hat eine Untersuchung angeordnet.

Rio de Janeiro, 27. Febr. Bahnunglück. Auf der Fahrt von Campinas nach Pocos de Scaldas entgleiste ein Expreßzug. Vier Personen wurden getötet und 30 schwer verletzt.

Strandgut.

Ein Roman aus dem Westerländer Badeleben von
Anny Wothe.

Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.

(30. Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

So versuchte sich Hasso zu trösten, während er am Strande herumirrte und verzweifelt Ausschau hielt.

Ein Schrecken lähmte ihn plötzlich. Syrtas Strandburg, das „Strandräubernest", wie sie es nannte, war voll Wasser. Der Fahnenmast lag zerbrochen, und das sorglich von der Kleinen gehütete „Strandgut" wurde wütend von den Wellen hinausgeführt in die weite See.

Bünau hatte das Gefühl, als müßte er hinstürzen und den wilden Wogen Syrtas Schätze entreißen, aber er mußte ja vorwärts, sie suchen, die, das fühlte er, seines Lebens Leben war. —

Ihm fiel ein, daß Syrta auf ihren Spaziergängen immer weit hinaus in die Dünen lief. Wenn sie auch dieses Mal ihren Weg da hinein in das wilde Sandmeer genommen?

Bünaus Herz klopfte zum Zerspringen. Wenn sie vielleicht gar bis nach Hörnum in ihrer Angst gelaufen, in das Taatjemglaat (Küssetal), von dem sie ihm einst erzählt, daß es so schaurig schön dort sei und daß man niemand finden könne, der sich dort in den Dünen verborgen hielt.

Ohne es zu wissen, war Bünau auf dem Südbahnhof angelangt. Wenn er die Bahn benutzte, konnte er vielleicht vor Syrta dort ankommen. Er sprang noch im letzten Moment in den langsam sich in Bewegung setzenden Zug, wie von einer inneren Macht vorwärts getrieben. In Rantum aber stieg er schon aus. Es zwang ihn unaufhörlich vorwärts, den Sandbergen zu.

Eine entsetzliche Angst folterte ihn. Wenn Syrta wirklich sich in dem wilden Küssetal verirrte, war sie verloren. In heidnischen Vorzeiten hatte in dem Taatjemglaat in den wilden Dünen, wie er gehört, ein der Göttin der Liebe geweihter Tempel gestanden, wo man wilde Liebesorgien gefeiert, und später hatten die Likendehler (Strandräuber) dort gehaust. Das Volk behauptete, noch jetzt trieben böse Gespenster da ihr Wesen und des Nachts beim Mondenschein könne man ihnen begegnen, so daß eine abergläubische Furcht die Menschen dem Küssetal fernhielt.

Daran mußte Bünau denken, wie er zwischen den tiefen Sandbergen umherirrte und laut und verzweifelt Syrtas Namen rief.

Allerlei lichtscheues Gesindel, so hatte er gehört, benutzte die abergläubische Furcht des Volkes, dort sein Wesen zu treiben und sich Schlupfwinkel und Verstecke in den Dünen zu suchen.

Bünau stürzte ziellos weiter. Er kannte die Dünen selber garnicht so genau, um nach einem bestimmten Plan zu handeln. Oft stand er ganz ratlos auf einem hohen Dünenberg und hielt Umschau. Aber er sah nichts als die weißen, öden, unendlichen Sandberge mit ihren spärlich von Heidekraut überwucherten Tälern, in der Ferne begrenzt vom weiten Meer.

Hassos Rufen verhallte in der abendlichen Stille wie Geisterhauch. Ein Schauer packte ihn. Wie fand er selber wieder den Weg zurück? Er wußte es nicht. Und wie sollte er Syrta finden, wenn sie sich wirklich hierher verirrt?

Ermattet erklomm er wieder einen der weißen Sandhügel, dessen feines Gras leise im Winde schwankte.

Nichts wie Sand, unendlicher Sand hinter ihm und vor ihm.

O, diese schauervolle, grauenvolle Einsamkeit. Hier war ja Syrta verloren, dem Verhungern, vielleicht Schlimmeren preisgegeben.

Und die Dämmerung kam mit gespenstigen Schatten näher und näher. Blaugrün lag das Meer. Ferne am Horizont ein rosenroter Hauch, der leise in lila Tinten zerfloß. Groß und glänzend stand jetzt der Mond am Firmament, in einem kühlen, klaren Silberlicht, das nun wie Perlmutterglanz auf den Wellen lag. —

Aber Bünau hatte keinen Blick für das zauberhafte Bild. Unheimlich klang sein Ruf durch die unermeßliche Einsamkeit. Er mußte zurück. Soweit hatten Syrtas kleine Füße ja garnicht gehen können.

Todesangst preßte ihm die Seele zusammen, während er lief und in jede Talmulde, hinter jeden Sandberg spähte. Jedes Geräusch erschreckte ihn. Von jedem scheuen Vogel, den er aufstörte, meinte er einen Sterbeseufzer zu hören.

Und immer weiter und breiter wurde die Silberstraße auf dem Meer, die das Mondlicht zog. Sterne flammten auf. Groß und leuchtend standen sie an dem nächtlichen Himmel.

Ein feierlicher Glanz lag über den Dünen. Und wieder hallte Syrtas Name durch die nächtliche Stille.

Aber nur wie ein leises Echo klang es zurück, sonst blieb alles totenstill.

Da drüben, ganz ferne blinkte ein Licht. Es war wohl Rantum, das stille, kleine Dorf, die Ueberreste einer versunkenen Welt.

Hasso hastete wieder vorwärts. Syrta hier zu finden schien ihm eine Unmöglichkeit. Und wie weit war er jetzt von Westerland entfernt. Er bereute, daß er nicht wenigstens Schollern, den Kapitän, Eckartshausen und Westernburg ins Vertrauen gezogen. Ihrer Verschwiegenheit konnte er sicher sein. Vielleicht hatte man in Westerland schon Kunde von der Verschwundenen, oder — er starrte plötzlich ganz wild vor sich hin, vielleicht hatte man sie im Wasser gefunden, vielleicht war sie tot. —

Wie vom Wahnsinn gejagt, stürzte er vorwärts. Kaum schleppte er sich noch durch den tiefen Sand.

Da schrie er plötzlich laut auf. In einer tiefen Talmulde, dicht an eine Dünenwand geschmiegt, zu deren Füßen der Wind eine niedrige Sandbank aufgeworfen hatte, entdeckte er ein großes, weißes, unbewegliches Bündel. Er lief in wilder Hast darauf zu. Mit einem Schrei brach er neben seinem Fund in die Knie.

Es war Syrta, leblos lag sie da, von ihrem langen, weißen Mantel bedeckt, in dem tiefen Sand, schon halb verschüttet von den unablässig herabrieselnden Sandmassen.

Hasso riß sie mit einem Jubelschrei empor. Er bedeckte ihr eiskaltes Gesicht mit Küssen, aber entmutigt ließ er den steifen Körper wieder sinken.

„Sie ist tot!" jammerte er verzweifelt, „tot!"

Er suchte in seinen Taschen. Wirklich fand sich da noch das kleine Kognakfläschchen, das er auf seinen Spaziergängen mit sich führte. Ein karger Rest des feurigen Trankes war noch vorhanden.

Behutsam versuchte er, Syrta einige Tropfen davon einzuflößen. Es war nicht möglich, die Zähne waren fest aufeinandergepreßt, sie gaben nicht nach. Er versuchte, ihr die Stirn und die Handgelenke mit dem Kognak zu reiben. Er legte sein Ohr auf ihr Herz, und es war ihm, als vernehme er, wenn auch nur ganz leise und matt, einen schwachen Herzschlag.

Unablässig setzte er seine Bemühungen fort. Seinen heißen, zuckenden Mund legte er auf den ihren, so seinen eigenen Atem ihr einhauchend.

Und endlich da war es, als zuckten die dunklen Wimpern, als kehrte langsam die Farbe in Syrtas bleiche Wangen zurück, als irrte um den süßen, kleinen Mund ein schwaches Lächeln.

Verwirrt traf ihr Auge seinen Blick.

„Nun bin ich doch wohl in den Himmel gekommen," murmelte sie, „und du bist hier, bei mir, Hasso, bei mir?"

Er hatte sie leidenschaftlich an seine Brust gedrückt, und halb zwischen Lachen und Weinen flüsterte er ihr zu:

„Du lebst, Geliebte! Nun ist alles, alles gut! Ich halte dich, ich habe dich!"

Wirr strich sie mit der kleinen, eiskalten Hand über ihr zerzaustes Haar, das unter der Wollmütze hervorquoll, und wie Entsetzen breitete es sich plötzlich über ihr kindliches Gesicht.

„Nein, nein," wehrte sie, „du darfst nicht bei mir bleiben. Sterben will ich, sterben muß ich. Verstehst du das, Geliebter? Du darfst das arme, verachtete „Strandgut" nicht auflesen, das nirgends eine Heimat hat, das vielleicht Verbrechern zu eigen, das nicht sagen kann, wohin es gehört, und das nichts, nichts besitzt, als das namenlose Elend in seiner Brust."

Fieberschauer schüttelte ihren zarten Körper, und wieder umfing sie eine tiefe Ohnmacht.

Hasso hob die leichte Gestalt energisch empor. Riesenkräfte verspürte er plötzlich. Sie lebte, das war ihm genug. Abringen wollte er sie mit aller Kraft seiner Seele dem Tode, dessen dunkler Fittich ihn umschattete, während er durch die mondbeschienene Dünenlandschaft mit seiner so teuren Last wanderte.

Was ihm erst so leicht gedünkt, wurde schwerer und schwerer. Oft versank er bis zu den Knien in den tiefen Sand, oft stolperte er über Wurzeln und Gestein, aber immer hielt er Syrta fest und zärtlich an seiner Brust.

Sein Atem ging schwer, er keuchte förmlich von dem raschen Lauf und der Last, die er jetzt trug.

Und das Licht, das rettende Licht war noch so ferne. Wie im Nebel wogte es vor seinen Augen. Noch einmal setzte er all seine Kraft ein. Da war endlich Rantum ganz nahe mit seinem freundlichen Licht, und ein Gefährt war gewiß auch zu erlangen.

„Nun sind wir in Sicherheit, Liebling," flüsterte er zärtlich zu der Leblosen hernieder.

Da schlug Syrta verwirrt die Augen auf, und leise kam es von ihren Lippen:

„Nun gehe ich doch in den Himmel ein mit dir, mit dir."

Und über das stille, kleine, tief im Sande steckende Rantum flirrte das Mondlicht, und das graue Watt trug silberne Rosen auf seinen Wellen.

Ueberall gleißendes Silber. Wie eine Brautnacht voll märchenhafter Schönheit. Hasso, sein Lieb im Arm, fuhr über die flimmernde Heide, dem Uhlenkamp zu.

Die Anfertigung aller Garderobenstücke
ist nach unseren Standard-Schnittmustern spielend leicht, selbst für Damen, die nicht schneidern gelernt haben

Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen
in den Normalgrößen 44 u. 46 liefert unsere Expedition an Abonnenten zum billigen Preise von nur 50 Pf. pro Stück



1743. **Bluse mit Schulterkragen und dreiviertellangen Aermeln.**

1743. **Bluse mit Schulterkragen.** Für die schlichte Bluse wird der lilafarbige Wollkrepp durch ein schmales Soutachebörtchen, sowie etwas weißem Tüll über lila Seide ergänzt. Ueber einer festen Futtertaille schließt die Taille vorn. Hierfür müssen Latz und Stehkragen aus Tüll nach links bezw. nach rückwärts überhaken. Auch der Latz hakt nach links über, während das linke Vorderteil auf diesen hakt. Die Vorderteile bleiben gleich dem Rückenteil, den eine schmale Mittelfalte gliedert, glatt. Der Schulterkragen ladet auf der Schulter und in der rückwärtigen Mitte spitz aus. Dreiviertellanger Aermel mit schmaler, börtchenbesetzter Manschette.



1729. **Langer Mantel mit Matrosenkragen und Revers, für Mädchen von 12—14 Jahren.**

1729. **Langer Mantel mit Matrosenkragen und Revers, für Mädchen von 12—14 Jahren.** An dem dunkelblauen Cheviotmantel verbindet sich der Matrosenkragen mit Revers. Wie ersichtlich, begrenzt den mit Oberstoff bekleideten Kragen eine aufgesteppte Schrägblende. Unter dem Kragen kommen die ebenfalls mit Oberstoff bekleideten großen Revers hervor, von denen der rechte Knopfbesatz und Seidenschlingen, der linke imitierte Knopflöcher erhält. Kragen und Revers, sowie fortsetzend die vorderen Ränder erhalten Leineneinlage. Einreihiger Knopfschluß. Ueber den unteren Rand der langen, engen Aermel greift ein glatter Manschettenaufschlag, der selbstverständlich ebenfalls Leineneinlage erhält. An beiden Vorderteilen sind die Taschen eingesetzt und die mit gleicher Farbe unterfütterten Patten zwischengesteppt. Der Mantel ist mit durchgehendem hellen Satinfutter unterlegt.



1744. **Hausbluse mit Umlegekragen und Knopfbesatz.**

1744. **Hausbluse mit Umlegekragen und Knopfbesatz.** Schlicht und praktisch ist die Bluse aus modefarbigem Flanell mit Umlegekragen aus schwarzem Samt. Jeder Vorderteil ist in zwei schmale Falten gesteppt. Der rechte übertretende Rand, unter dem sich der Druckknopfverschluß befindet, ist mit kleinen Knöpfchen besetzt und von schwarzem Seidenvorstoß begrenzt. An dem langen, engen, mit Vorstoß untergesteppten Aermel ist in der unteren Hälfte obenauf ein schmales Fältchen gesteppt; hier Knopfbesatz, vorn untergesteppter Vorstoß. Der Umlegekragen steigt rückwärts etwas auf; vorn kleine Schleife. Durchgehende Futtertaille. Schwarzer Gürtel.

Noch heute wollte er Ray Lassen sein Glück bringen. Ray Lassen sollte es ihm hüten, bis er es für immer mit sich nahm.

Und des Mondes silberne Schleier wallten weithin über die Heide, und leise sang das Meer. —

* * *

An demselben Abend hatte Kapitän Lassen etwas länger als gewöhnlich an seinem alten Stammtisch, in der Baumannshöhle, verweilt. Jeder, der in Westerland war, kennt den tiefen Keller mit seinen gemütlichen Stuben, durch allerlei Urväterhausrat geschmückt. Ueberall an den Wänden waren von Künstlerhand launige Verse und Zeichnungen hingeworfen worden, und die Fremdenbücher in der Baumannshöhle gaben Kunde von manch großem Geist, der hier gesessen und fröhlich gezecht.

Das kümmerte nun Kapitän Lassen herzlich wenig. Ihm war es darum zu tun, in seiner gemütlichen Ecke im Kreise guter Freunde zu sitzen und ein vernünftiges Wort zu reden.

Es war heute heiß hergegangen am Stammtisch. Der Bürgermeister, ein ehemaliger Korpsstudent, hatte alles besser wissen wollen, und wenn Lassen sonst ihm auch neidlos zuerkannte, daß er mehr Gelehrsamkeit besaß als er, so durfte er doch über fremde Länder sich nicht so wichtig tun. Nee, das wußte der alte Lassen besser. Aergerlich, daß der Bürgermeister ihm lächelnd die Freundeshand beim Abschied entgegengestreckt und gesagt hatte: „Nichts für ungut, Freund, meinetwegen sollen Sie recht haben," wodurch der Bürgermeister ihn ja vollständig entwaffnet hatte, trank Kapitän Lassen immer eine „Sylter Welle" nach der anderen, und gar bald verspürte er die Wirkung dieser heißen Welle — eines feurigen Glühweines — ganz gehörig.

„Da setzen wir eine „Eiswelle" drauf," murmelte der trinkfeste Kapitän vor sich hin. Und als er sich noch durch eine weitere „Eiswelle" genügend abgekühlt, trat er, tief befriedigt, den Heimweg an.

Die Straßen waren, als der Kapitän die Kellertreppe emporstieg und ins Freie trat, menschenleer.

„Donnerlittchen," murmelte er vor sich hin, „einen kleinen Brummschädel habe ich wohl doch."

Gemächlich schritt er dann an den Häusern einher, ein altes Seemannslied auf den Lippen.

Als er so die einsame Dorfstraße entlang kam, wo die Häuserreihen aufhören und nur hier und da ein stattlicher Friesenhof von einem windzerfetzten Eichenkamp umgeben vereinzelt aufleuchtet, war es ihm plötzlich, als hörte er Schritte hinter sich.

Kapitän Lassen sah sich forschend um. Er gewahrte niemand.

„Die „Eiswelle" hat die Geschichte noch schlimmer gemacht," lachte er in sich hinein, dann stampfte er, vor sich hinpfeifend, weiter seinem Hause zu.

Merkwürdig, es war ihm doch wieder, als ginge jemand dicht hinter ihm. —

„Du alter Liederjahn," redete Kapitän Lassen sich selber zu, „nun sieh mal bloß an, du hast also wirklich einen sitzen.

Was wohl Ray dazu sagt. Zu Bett ist sie sicher noch nicht."

Etwas schwankend öffnete er das Gartentor, das, wie üblich, nicht verschlossen war.

Forschend sah er sich um.

War es nicht, als ob dort hinter dem dornigen Gebüsch, das außerhalb des Mondenlichts im Dunkel lag, sich eine Gestalt erhob.

„Unsinn, Klaus Lassen, du bist einfach bes — —" das Wort erstarb ihm in der Kehle, denn plötzlich fühlte er über seinem Kopfe ein schweres Sausen, als wuchte ein schwerer Gegenstand auf ihn hernieder, aber geistesgegenwärtig fing er den Schlag mit seinem erhobenen Arm auf, indem er blind zupackte.

Mit einem eisernen Griff seiner mächtigen, noch freien Hand hatte Kapitän Lassen auch den Mann gefaßt, der den Stock zum Schlage wider ihn erhoben und mit solcher Kraft geführt, daß es Lassen vorkam, als wäre ihm der linke Arm mitten entzwei gespalten. Im Nu hatte er seinen Gegner geworfen und hielt ihn, daß dieser sich kaum regen konnte, zu Boden gedrückt.

Alles war lautlos vor sich gegangen, das Werk einiger Sekunden. (Forts. folgt.)

An die Käufer von Bouillon-Würfel.

„Bouillon-Würfel ist ein Würfel, der dem Käufer beim Uebergießen mit kochendem Wasser eine Bouillon gibt: das heißt, eine fertig gesalzene und mit dem Extrakt der nötigen Suppenkräuter versehene Fleischbrühe." Diese Forderung erfüllten auch die ersten Bouillon-Würfel. Diese Leistung versprechen auch die meisten sogenannten Bouillon-Würfel noch heute. Dennoch erhält der Käufer sehr oft billige und mit schönen Fantasienamen versehene Würfel, die nicht mehr in erster Linie die wertvollen Bouillon- d. h. Fleischextraktstoffe bieten, sondern schmecken nach Suppenkräutern, Zwiebeln, Gewürz und ähnlichem, nicht aber nach Fleisch. Ebensowenig haben sie die kräftige, den Fleischextraktivstoffen eigene anregende Wirkung auf die Verdauung. Der Käufer handelt also im eigenstem Interesse, wenn er den Einkauf von Bouillon-Würfeln als Vertrauenssache ansieht und nur erstklassige Marken verwendet.

Die beste Garantie für einen gehaltvollen Bouillon-Würfel bietet die Liebig Gesellschaft, die in eigenen Fabriken, aus selbstgezüchteten Rindern den Fleisch-Extrakt gewinnt, und Fleisch-Extrakt als den wertvollsten Bestandteil in ihren, nur noch mit der nötigen Menge Kochsalz, Gemüse und Gewürz versehenen OXO Bouillon-Würfeln verwendet.

Liebig Gesellschaft m b. G., Köln.

Rechtzeitig erkannt

hat das deutsche Volk den gesundheitlichen Wert der in stetig steigendem Maße gekauften Myrrholinseife. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind wieder 111 785 Verehrer in die Listen eingetragen worden, wie dies vom kgl. Notar Justizrat Dr. Lindheimer in Frankfurt a. M. am 7. 10. 12 beurkundet worden ist

„Gerade als er sich erklären wollte —

es war beim Dollarprinzessinnen-Walzer — überkam mich ein Hustenanfall; wir mußten aussetzen und der günstige Augenblick war verpaßt. Wer weiß wann er nun sprechen wird!" — „Das kommt davon! Du weißt, daß du erkältet bist, und doch hast du deine Sodener nicht mitgenommen. Wie oft muß ich dir sagen, daß man eine Sodener Pastille wenigstens auf dem Weg zur Gesellschaft im Munde zergehen lassen soll, und auch in der Unterhaltung kann man eine Sodener unauffällig lutschen. Das erhält die Kehle geschmeidig und ist ein ausgezeichneter Schutz gegen Erkältungen. Aber man muß Fays ächte Sodener fordern, weil sie aus den zum Kurgebrauch benutzten Gemeindeheilquellen gewonnen sind. — Die Schachtel kostet 85 Pfg.

MESSMER'S THEE

vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von Mk. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg bei Carl Massmann, Fernspr. 58.

Bekanntmachung

Einstellung von dreijährig Freiwilligen für die Maschinistenlaufbahn bei der 1. Torpedo-Division in Kiel.

Einstellung erfolgt am 1. April 1913 als dreijährig-freiwilliger Heizer oder Maschinistenanwärter. Bedingungen: Mindestens 17½ Jahre alt, körperlich gut entwickelt und gesunde Zähne.

Zur Kapitulation für die Maschinistenlaufbahn ist erforderlich:

1. Das Bestehen einer Vorprüfung nach dem Eintritt im Deutschen, im einfachen Rechnen und im Skizzieren ganz einfacher Maschinenteile.
2. Ein Zeugnis über dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser oder in ähnlichen Berufen.

Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen:

1. Ein vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Aushebungsbezirkes ausgestellter Meldeschein.
2. Ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf.
3. Sämtliche Lehr- und Arbeitspapiere, ev. Seefahrtspapiere.
4. Genaue Wohnungsangabe.

Beförderungen erfolgen bei guter Führung und Geeignetheit für den Dienst nach Maßgabe des Etats und finden nach den bisherigen Erfahrungen statt: Zum Torpedo-Obermaschinistenanwärter nach 15—18 Monaten. Zum Torpedomaschinistenmaaten nach etwa 2 Jahren. (Diensteinkommen an Land als Kapitulant ca. 70 *M*, an Bord ca. 100 *M* monatlich.) Zum Torpedo-Obermaschinistenmaaten nach etwa 6 Jahren (An Land ca. 100 *M*, an Bord ca. 130 *M* monatlich.)

Kaiserliches Kommando der 1. Torpedo-Division in Kiel.

Für unsere Buchbinderei suchen wir zum sofortigen Eintritt einen

gewandten Buchbindergehülfen,

der schon in Druckereien tätig war.

Gebr. Heidemann,
Buchdruckerei und Buchbinderei.

Herrschaftliche Ein- evtl. auch Zweifamilien-Villa
mit großem Garten in schönster Lage, Bielefelderstraße, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gefl. Anfragen erbitte unter H R. 2564 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dobermann-Rüde
¼ Jahr alt abzugeben
Lübberstraße 9.

Wer erteilt meiner 11 jähr. Tochter gründlichen **Klavierunterricht?**
Gefl. Angebote mit Ansprüche erb. an die Exped. d. Ztg. unt. D. 2644.

Junges Mädchen, bescheiden und fleißig sucht per **1. April** **Stellung** in gut. Hause bei Familienanschluß. Selbiges kann alle Hausarbeiten.
Offerten unter Nr. 2606 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnung
von 4 Räumen zum 1. April zu vermieten Rennter 8.

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten
Radewigerstraße 17.

Jung Kaufmann sucht freundl. **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** möglichst in der Nähe des Bahnhofs. Offerten unter Nr. 2657 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Besseres möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 1. März zu vermieten.
Daselbst auch guter Mittagstisch, Preis 80 Pfg.
Göbenstraße 16.

5000 Mark
hypothekarisch auszuleihen auf gutstellige Hypothek
Offerten unter Nr. 2547 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix** gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix" bleicht fix!

Wäsche mit Henkel's Bleich-Soda.

Junger Mann wünscht **Nebenbeschäftigung** schriftlich oder zeichnerisch.
Offerten erbeten unter Nr. 2646. an die Expedition d. Bl.

Solider, zuverlässiger Mann sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung,** am liebsten auf Lager oder sonstigen Vertrauensposten.
Gefl. Offerten unter **Z 2609** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Einige jugendliche Arbeiter
zum sofortigen Eintritt und für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.
Carl Bock & Co.,
Eimterstraße 4.

Jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen
suchen bei gutem Lohn.
Dieckmann & Mühler,
Diebrockerstraße 14

Zum 1. April d. Js. suche ich für mein Kontor einen fähigen, jungen Mann als
Lehrling.
Oskar Wittland,
Holzhandlung.

Ein Schriftsetzerlehrling und ein Druckerlehrling
werden noch angenommen.
Gebr. Heidemann
Buchdruckerei

Arbeiterinnen
für angenehme, dauernde Beschäftigung gesucht.
Weivrich & Drüge

Junge Mädchen,
welche das Namensticken erlernen wollen, können sich melden
Hermannstr. 4, 2. Etage.

Aussteuer-Näherinnen
für unsere Näherei im Hause (elektr. Betrieb) per bald gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Die berühmte **Astrologin**
ist vom 1. März ab wieder zu sprechen Johannisstr. 25.

Kleine Anzeigen
als:
An- und Verkäufe
Geld-Angebote
Geld-Gesuche
Geschäfts-Verkäufe
Grundstücks-Gesuche
Grundstücks-Verkäufe
Hausverkäufe
Mietgesuche
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Vermietungen
Wohnung-Gesuche
Wohnung-Vermietungen
finden die wirksamste Verbreitung durch das
Herforder Kreisblatt.

Lichtspielhaus „Wittekind"
Höckerstraße 5.

Spielplan
für Sonnabend, 1. bis einschl. Montag, 3. März:

I. Teil:
Szenen aus Japan.
Interessante Aufnahme.

II. Teil:
Der geliehene Anzug.
Komisch.

Ein Mädchen und zwei Männer.
Humoristisch.

III. Teil:
Der Graf von Monte-Christo.
Sensationsdrama in 3 Akten nach dem gleichnamigen berühmten Roman.

IV. Teil:
Treff-Bube.
Der Clou der Saison.
Eine Liebesgeschichte aus Berlin W. W.
Hauptdarsteller:
Graf X., Königl. Hofschauspieler W. Schmidt-Häßler.
Dolly, seine Gattin, eine Dame der Berliner Gesellschaft.
Noch nie hat ein Film so eingeschlagen wie dieser.
Treff-Bube
bleibt nur bis einschl. Montag im Programm.
Alleiniges Aufführungsrecht.

Für Dienstag, 4. März bis einschl. Freitag, 7. März:

I Teil:
Gaumont-Woche.
Aktuelle Wochenschau.

II. Teil:
Augustin und Piefke's Panther.
— Humoristisch. —
Die Landratte.
Komisch.

III. Teil:
Einer Mutter Geheimnis.
Sensationsdrama in 3 Akten.
Gespielt von den Nordischen Künstlern.

In jedem Programm gute Einlagen.

Anfang Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Preise der Plätze:
Loge 1.25 Mk., 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 70 Pfg., 3. Platz 45 Pfg. inkl. Steuer

Magenleidende.
Verstopfung, Appetitlosigkeit, Schwindel, Hämorrhoiden teile ich gerne jedem kostenlos mündlich od. schriftlich mit, wie sich ein jeder davon befreien kann. (40
Frau John, Bielefeld,
Manerstraße 13

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Engerstraße 17.

Beste Kindernahrung
ist Dr. H. Preuss Kindernährzwieback.
Höchster Nährwert — Leicht verdaulich
— Angenehmer Geschmack — Billig —
Nur zu haben bei **Heinr. Limberg, Bäckerstr. 1.**

Salamander-Stiefel

werden dank ihrer tadellosen Passform und ihrer eleganten Ausführung, sowie ihrer grossen Haltbarkeit als

Einsegnungs-Stiefel

für Knaben und Mädchen
allseitig bevorzugt.
Fordern Sie Muster-Buch!



Einheitspreis
Mk. 12⁵⁰

Salamander

Alleinverkauf
für
Herford und Umgegend

Fritz Neumüller



Gehrenberg 14.
Telephon 508.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 1. März wird das Wasserhauptrohr von 8 Uhr abends ab

gespült.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts Werke.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, d. 1. März cr., versteigere ich in meinem Auktionslokale **Bürgerverein** hier:

1 Rollwagen, 1 Partie Buckskins Blenden, Schüsselnessel, Handtuchdrell und Hemdentuch

nachmittags 5½ Uhr in **Wallenbrück** (Zusammenkunft beim Wirt Ellerbrake):

1 Schrank m. Spiegelscheibe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Herford, den 28. Februar 1913

Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Zum 15. März oder später suche einen jüngeren

Gehilfen und Lehrling.

Demselben wird evtl. Gelegenheit geboten, sich auch in der Installation, elektr. Licht- und Kraftanlagen auszubilden.

Meldungen sofort erbeten.

Heinr. Lohmeyer jr.,
Klempnermeister,
Holzhausen, Kreis Lübbecke

Bügler

bei höchsten Akkordlöhnen per sofort gesucht.

Alfermann & Jacobi.

Wir suchen einen

zuverlässigen Arbeiter

für die Packhalle.

Borns & Fischer.

Friseurlehrling,

Sohn rechtl. Eltern, wird zu Ostern in die Lehre gesucht.

Otto Puls, Friseur,
Honsabrücke.

Zum 1. April suche ich ein tüchtiges

Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen, das selbstständig kochen kann.

Frau Architekt Köster,
Karlsbadenstraße 8.

Mädchen

für Haushalt, welches auch Liebe zu Kindern hat, gesucht.

Wellbrockerweg 29, 1. Etg.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, den 1. März cr., nachmittags 12¼ Uhr werde ich im „Bürgerverein":

1 Ladenschrank, 2 Tische, 1 Glasschrank, 1 Tischplatte, 4 Glasplatten und 4 Messingstangen, 1 Tafelwage, mehrere Regale, 1 Gasherd, 1 Schild usw.

nachmittags 3½ Uhr in **Hiddenhausen** beim Wirt H. Wortmann

ca. 200 m Kleiderstoffe, 10 m Bettdamast, 90 m Bettbarchent, ca. 100 m Hemden- und Rockbarchent

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher.

Heute treffen große Transporte in

belgischen und französischen



Pferden

ein, welche empfehlen

Blanke & Co.



Diese Woche

ca. 30 Zentner Fleisch

erstklassige Ware sowie

sämtliche Sorten Wurstwaren

in bekannter Güte empfiehlt

August Büter, Herforder Roßfleischhalle,
Johannisstraße 35.

Versetzungshalber ist

I. Etage

von 5 Zimmern mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.

Veilchenstraße 12.

Zum 1. April oder 1. Mai

Wohnung

im Wert bis 300 Mk. zu mieten gesucht. Offerten **Carl Beissner, Fischbeck,** (Weser) 155.

Kost u. Logis

sucht junger Mann
Offerten unter **L. K. 2691** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Per 1. Oktober suche ich möglichst Nähe der Bahn in besserem Hause

Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern, Küche, Keller und Baderaum.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 2572 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann sucht

möbl. Zimmer

Offerten unter Nr. 2690 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten

Hermannstraße 23.

Stadt-Theater Herford.

Freitag, den 28. Februar,
Ermässigte Preise!

Autoliebchen.

Sonnabend, 1. März,
Letzte Volks-Vorstellung!
Kleine Preise!

Das Glück im Winkel

Sonntag, den 2. März:
Schauspielpreise!

Frühlingsluft.

Mittwoch, den 5. März:
Auf Wunsch **Kindervorstellung.**
Nachmittags 4 Uhr:

Hänsel und Gretel.

Garde-  **Verein.**

Zu der **Sonntag, den 2. März cr., nachmittags 5 Uhr** im Vereinslokale des Kameraden **W. Brackstick** stattfindenden

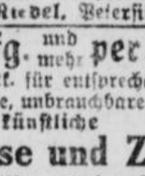
Hauptversammlung

laden wir die Mitglieder hierdurch freundlichst ein.

Der Vorstand.

Lindenhof (Fritz Liedtke.)
Sonntag:

Großes Tanzkränzchen.



V. D. H. Leipzig
Kreisverein Herford.

Dienstag, den 4. März, abends 9 Uhr im Vereinslokal „Hotel zur Post"

Vortrag

des Herrn **Mantel,** Vorstandsmitglied unser. Verbandes, über **Soziale Arbeitsgemeinschaft.**

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Gäste willkommen

Der Vorstand.

F. C. Union.

Die nächste Versammlung ist auf **Sonnabend, den 8. März** verschoben. **Der Vorstand**

Frisch eingetroffen:

Große grüne Heringe

3 Pfund 35 Pfennig

bei **Riedel,** Peterstiftenstr. 9.

---

25 Pfg. und mehr **per Zahn**

bis 15 Mk. für entsprechende Gebisse Alte, unbrauchbare und zerbrochene, künstliche

Gebisse und Zähne

kaufe am **Montag, den 3. März,** 10—12 Uhr vormittags im **Hotel „Kronprinz", Herford.**

Des Abends dicke Schaumauflage mit **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** hilft gegen **Nasenröte,**

Pickeln und Mitesser

So schreibt G. Köwing, Göttingen. Herba-Seife à Stck. 50 Pf., 30% verstärktes Präparat à 1.—. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose M 1.50. Zu haben in den Apotheken und Drogerien von K. Schmidt und O. Zweigler.

Grundstücke gesucht!

Wer ein **Stadt- od. Land-Grundstück** verschwiegen und günstig **verkaufen** will, sende **sofort seine Adresse** an den

Deutschen Reichs-Central-Markt
Berlin N W. 7, Friedrichstrasse 138
Besuch kostenlos! Kein Agent!

Verloren Mittwoch abend Salzufler Chaussee

3 tönige Hupe.

Gegen Belohnung abzugeben bei **Wilhelm Münter & Sohn.**

Mehrere Fuder Asche

abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes u. Nr. 2695.

Zimmer mit 2 Betten

für zwei solide Handwerker frei.

Engerstraße 19, part.

Wollen Sie einen genussreichen Abend verbringen, dann kommen Sie in die

„Victoria-Lichtspiele"!!

4 Schlager:
Leo, d. schwarze Münchhausen.
Das Geheimnis der Bäckerstr.
Slivers Bekehrung.
Der weisse Schleier.

Heute zum letzten Male!

Sie versäumen etwas, wenn Sie sich dies Programm nicht ansehen!

Statt Karten.

Marta Heinemann
Hugo Levy
Verlobte.

Herford. Wangeroog.

Hansa-Bund.

Die Mitglieder der **Ortsgruppe Herford** werden gebeten, am **Sonntag, den 2. März, am**

Westfälischen Hansatage

in Dortmund teilzunehmen.

Gemeinschaftliche Abreise Sonntag früh 8,02 Uhr.

Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Bielefelderstraße Nr. 2

Dr. med. Budde,
prakt. Arzt.

Sprechstunden: 8 bis 10, ½2 bis 3.

Bruchleidende

nehmen oft ihr Leiden zu leicht und tragen kein Bruchband, weil der Federdruck zu lästig ist. Mein Bruchband ohne Feder **„Extrabequem"** eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in **Herford Montag, 3. März, 9—12 Uhr im Hotel zum Kronprinzen.**

Bruchb. Spez L Bogisch Erben, Stuttgart Schwabstrasse Nr. 38 A.

Ich empfehle mein **gut sortiertes Lager** in

Pelerinen für Kinder von Mk. **4.25** an

Pelerinen für Damen u. Herren 120 cm lang von Mk. **8.50** an

Bozener Mäntel für Kinder, 85/100 cm lang, von Mk. **11.25** an

Bozener Mäntel für Damen und Herren von Mk. **14.25** an

Herren-Lodenjoppen v. Mk. **3.50** an

Büro-Joppen von Mk. **3.30** an

Nur solide, gute Qualitäten.

Anfertigung nach Mass innerhalb 2 Tagen.

Auf Wunsch komme ich mit meiner Kollektion gern ins Haus.

Walter Breipohl

Clarenstrasse, I. Etage.

Preisnotierungen bei Waggonladungen à 10000 kg von der Getreidebörse zu Dortmund
am 27. Februar 1913.

Warengattung	Preis von	bis	
Westfäl. Weizen, fein und mittel	19.80	20.15	per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund
Westfäl. Roggen, fein und mittel	17.20	17.60	
Inländischer Hafer	—	—	
Saathafer	—	—	
Fremder Weizen	23.50	25.—	
Fremder Roggen	20.—	22.—	
Fremder Hafer	18.50	23.—	
Futtergerste	16.50	17.—	
Mixed-Mais	—	—	
Runder Mais	16.—	—	
Cinquantino-Mais	20.—	—	
Beizenmehl	29.50	32.—	per 100 Kilo incl. Sack partiät frachtfrei Dortmund
Roggenmehl	25.50	26.50	
Speisebohnen	—	—	
Victoria-Erbsen	—	—	
Linsen	—	—	

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Zeitung der Firma

S. Alsberg & Co., Bielefeld

bei, welche wir der Beachtung der Leser empfehlen.